



Großer Umzug

Es wird eifrig gebaut. Für den Umzug der Wirtschaftswissenschaftler mussten fast 6000 Quadratmeter im Hauptgebäude umgestaltet werden

Seite 6



Vertrauensmann

An der TU Berlin gibt es einen Ombudsmann für wissenschaftliches Fehlverhalten. Professor Klaus Petermann berät bei Verdacht

Seite 10



Willkommen!

Wissenswertes und Unterhaltendes auf dem Erstsemesterfest 2002.

Infoplan zum Herausnehmen
Seiten 4 und 5

Inhalt

UMFRAGE

Nach der Wahl

Was die Studierenden von der neuen Regierung erwarten Seite 3

FORSCHUNG

Rückblick nach vorn

Zehn Jahre Berliner Zentrum Public Health Seite 9

Eschede

TU-Forscher kam zu neuen Erkenntnissen über die ICE-Katastrophe Seite 10

MENSCHEN

Ehrung für Journalisten

Erste Goldene TU-Ehrenmedaille für Uwe Schlicht Seite 14

Russische Auszeichnung

TU-Professor Dieter Bimberg und Nobelpreisträger Zhores Alferov erhalten hohe Ehrung Seite 14

Sarrazins Giftliste

Im September wurden neuerliche Sparpläne aus der Berliner Finanzverwaltung an die Öffentlichkeit lanciert. Die angekündigte Absicht, neben weiteren Einsparungen die Zahl der Studienplätze in Berlin von 85 000 auf 60 000 zu reduzieren, stieß auf heftige Kritik und Empörung. Eilig wurden Dementis von Thilo Sarrazins Politikerkollegen veröffentlicht. Die so genannte „Giftliste“ setzte dennoch ein beunruhigendes Alarmsignal. Berlins Kassen sind leer, und guter Rat ist ebenso teuer wie das Millionendefizit. „Mit Nachdruck weisen wir darauf hin, dass jegliche Kürzungen in unserem Bereich den Abbau von hoch qualifizierten und langfristigen Arbeitsplätzen nach sich ziehen“, so TU-Präsident Kurt Kutzler. „Die TU Berlin schafft Wissen und damit Jobs. Durch ihre Drittmittel entstehen viele Stellen, die das Land keinen Cent kosten.“ stt Ausführlicher Bericht auf Seite 3

„Wir möchten der Uni etwas zurückgeben“

Mellerowicz-Alumni sponserten die Modernisierung des Hörsaals 1058



Die Sponsoren sind an der Planung beteiligt: Ferdinand Langenkamp, Günter Merle, Peter Vogler (TU-Baubteilung) und Christa Gehl (v. r.)

Vor rund 40 Jahren saßen sie im Hörsaal 1058 im Hauptgebäude der TU Berlin und lauschten den Ausführungen ihres Professors Konrad Mellerowicz, des Begründers der Wirtschaftswissenschaften an der Universität. Später zerstreuten sie sich in alle Winde, wurden erfolgreiche Unternehmer und Wirtschaftslenker. Doch einige von ihnen blieben der Uni als Wissenschaftler oder als aktive Mitglieder im TU-Alumniprogramm verbunden und besuchten sie zu besonderen Veranstaltungen. Nun wollen sie der Universität etwas zurückgeben von dem, was sie ihr zu verdanken haben.

Eine Gruppe ehemaliger Studiosi um den bekannten Wirtschaftsprofessor finanzierte die Renovierung und Mo-

dernisierung eines traditionsreichen Hörsaals der TU Berlin.

„Bei den gelegentlichen Besuchen der Universität, zum Beispiel zur Feier des 100. Geburtstages von Professor Mellerowicz 1991, wurden wir nicht nur Zeugen des langsamen Verfalls unseres zentralen Hörsaals 1058 im Haupt-



Professor Konrad Mellerowicz im Hörsaal 1058 um 1960

gebäude, sondern auch der wachsenden Finanzknappheit der TU Berlin wie anderer Universitäten“, erklärt Dr. Ferdinand Langenkamp. Der ehemalige Geschäftsführer einer amerikanischen Firma und einige Mitstreiter ergriffen kürzlich die Initiative. Kontinuierlichen Kontakt gab es über das nationale Alumniprogramm der TU Berlin. Die Absolventen sammelten Spendengelder für die Wiederherstellung des Hörsaals: „Wir wollten einerseits der TU helfen und andererseits Professor Mellerowicz ein Denkmal setzen.“

Mellerowicz war 1950 von der Humboldt-Universität an die Technische Universität gewechselt, um seiner Verhaftung in der DDR zu entgehen, weil er öffentlich das neue Regime kritisiert hatte. An der TU Berlin widmete er

sich dann dem Aufbau einer wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät sowie der Weiterentwicklung der betriebswirtschaftlichen Forschung. Doch auch die Lehre war ihm besonders wichtig. Noch nach seiner Emeritierung nahm er fast 700 Diplom- und Doktorarbeiten ab, die letzte noch 14 Tage vor seinem Tod 1984 mit 92 Jahren. „Das schaffen manche nicht mal in ihrer aktiven Zeit“, meint die 83-jährige Christa Gehls, die bei Mellerowicz mehr als 30 Jahre lang als Sekretärin arbeitete.

Auch die TU-Leitung betritt mit diesem privaten Sponsoring Neuland. Im Ausland ist eine derartige Alumni-Unterstützung gang und gäbe. „Für uns ist es eine der ersten Aktionen dieser Art“, freut sich Peter Vogler von der Baubteilung der TU Berlin. „Wir waren besonders glücklich über dieses Angebot und haben daher versucht, die Umbauarbeiten ungewöhnlich schnell umzusetzen.“ Sehr eng seien die Initiatoren bei der Gestaltung mit einbezogen worden, zum Beispiel bei der Auswahl der neuen Bestuhlung. Bei der Farb- und der Deckengestaltung habe man sich an den traditionellen Vorgaben orientiert. Hinter der traditionsreichen Fassade versteckt sich aber nunmehr modernste Technik.

Der neu gestylte „Konrad-Mellerowicz-Saal“ soll zukünftig auch für Veranstaltungen vermietet werden. Dieser wirtschaftliche Nutzen wäre sicher ganz im Sinne seines Namensgebers, an den eine würdige Plakette im Saal erinnern wird. Zum 111. Geburtstag ihres Professors im Dezember werden sich die spendablen Alumni wieder in ihrem Hörsaal treffen, um ihn einzuwählen. Mit ihrer Aktion haben sie ihm nicht nur ein Denkmal gesetzt, sondern nun ihrerseits dem wissenschaftlichen Nachwuchs als Förderer gedient.

Patricia Pätzold

Info zum Initiatorenkreis: Dr. Ferdinand Langenkamp ☎ 030/826 13 10

Lohn für harte Arbeit: In Dresden kann weiter gelehrt werden

Berliner Studentinnen organisierten Hilfeinsatz an der vom Hochwasser betroffenen TU Dresden

Wassermassen, meist als stinkende, braune und schlammige Brühe, überfluteten im August Städte und Dörfer, machten weder Halt vor Kulturdenkmälern noch vor Universitäten. Besonders betroffen war die sächsische TU Dresden. Geräte, Labore, Bibliotheken – alles versank in Schlamm und Wasser. Es entstand ein Schaden von rund 20 Millionen Euro. „Wir wussten gleich, wir müssen was tun“, erzählt die 23-jährige TU-Architekturstudentin Ulrike Engel. Zusammen mit ihrer Freundin Tina Hilbert, die an der Humboldt-Universität Geographie und Afrikawissenschaften studiert, begann sie herumzutelefonieren. In Rundfunk und Zeitung starteten sie Aufrufe an Studierende zum tatkräftigen Einsatz. TU-Vizepräsident Jörg Steinbach übernahm ohne viel Federlesens das Kopieren der Flyer, die sie an den Unis verteilten. TU-Architekturprofessor Rudolf Schäfer stellte einen Raum zur Lagerung von

Spaten und Eimern zur Verfügung. Mehrere Fakultäten sammelten unter ihren Mitgliedern Spenden ein. Die Studentinnen richteten ein weiteres Spendenkonto ein, auf das bis heute rund 1000 Euro eingegangen sind. Bald traf sich eine bunte Schar Studierender aller Berliner Universitäten in Gummistiefeln, ausgestattet mit 200 Eimern und 200 Paar Handschuhen – Spende einer Berliner Firma –, abmarschbereit Richtung Dresden. Ein Studentenvater, Erich Raber, selbst TU-Alumnus, fuhr spontan die großen Eimer nach Dresden. „Ich wollte die jungen Leute in ihrem selbstlosen und enthusiastischen Einsatz unterstützen“, erzählt er, „denn ihr erster persönlicher Einsatz war abgeblasen worden. Die Dresdener befanden sich ja selbst im Chaos und konnten den Einsatz so schnell nicht koordinieren. Nun standen die willigen Helfer mit ihren Eimern auf der Straße.“ Doch das waren nicht die einzigen

Schwierigkeiten, mit denen die Studierenden zu kämpfen hatten. Deutsche Bürokratie behinderte sie ebenfalls in ihrer Spontaneität: „Die Deutsche

Bundesbahn hatte angekündigt, Helfer umsonst ins Hochwassergebiet fahren zu lassen“, berichtet Tina Hilbert, „leider war die gute Idee nicht bis zu



Studierende reinigen mit einfachsten Mitteln und Flusswasser Laboreinrichtungen

den Bediensteten an den Schaltern und in den Zügen vorgedrungen.“ Schließlich aber kam es doch noch zu bislang zwei harten Arbeitseinsätzen. Besonders betroffen waren in Dresden die Gebäude und Anlagen der Forstwissenschaften, der Meteorologie, der Informatik und des Maschinenwesens. „Alle Veranstaltungen können wieder stattfinden, einiges noch etwas provisorisch“, teilte die Pressestelle der TU Dresden mit. „Ohne den unermüdbaren Einsatz unserer und anderer Studierender, ganz besonders aus Berlin, hätten wir das nicht schaffen können.“

Patricia Pätzold

Weitere Helferinnen und Helfer für Arbeitseinsätze bitte melden unter ☎ 41 72 85 86 oder 31 80 88 58. Spendenkonto: Freunde und Förderer der Architektur, Deutsche Bank Berlin, Stichwort Dresden, Konto: 015513500, BLZ 10070024

Meldungen

Begrüßungsgeld

/tui/ Bislang 461 Studierende der TU Berlin stellten beim Immatrikulationsamt Anträge auf „Begrüßungsgeld“. Auf einen Senatsbeschluss vom Sommer 2002 hin erhalten diejenigen, die sich mit ihrem ersten Wohnsitz in Berlin anmelden, 110 Euro geschenkt. Das Geld soll als Anreiz zur Anmeldung dienen. Für jeden Einwohner erhält Berlin 2900 Euro aus dem Länderfinanzausgleich. Durch die 45 000 noch im Heimatort gemeldeten Studierenden gingen der Stadt bislang Einnahmen in Millionenhöhe verloren.

Gert G. Wagner berät Regierung

/tui/ Wie viele Zuwanderer kann Deutschland jährlich aufnehmen, wie viele integrieren? Welche Wanderungsbewegungen dieser Bevölkerungsgruppe sind absehbar? Diese und ähnliche Fragen soll der neu gegründete Zuwanderungsrat begutachten und die Bundesregierung entsprechend beraten. Innenminister Otto Schily rief jetzt den TU-Professor für Wirtschaftsforschung und Wirtschaftspolitik und DIW Forschungsdirektor Dr. Gert G. Wagner in diesen Rat, dessen Vorsitz Prof. Dr. Rita Süßmuth innehat.

Neues von der Campuskarte

/tui/ Wer im Besitz einer gültigen Campuskarte ist – seit Mai erhalten auch einige Bedienstete der TU Berlin die Plastikkarte als Dienstausweis –, kann sich glücklich schätzen: Für eine Nacht-, Wochenend- und Feiertagsarbeitsgenehmigung braucht er nicht mehr extra nachzusehen. Sie ist automatisch auf der multifunktionalen Karte integriert.

Erfolg für Europa-Studium

/tui/ Der Postgraduiertenstudiengang Europawissenschaften des Europäischen Zentrums für Staatswissenschaften und Staatspraxis wurde vom Stifterverband der Deutschen Wissenschaft positiv evaluiert. Wie schon seit vier Jahren wird er auch künftig von FU, HU und TU Berlin angeboten. Aus der Studiengebühr von 5000 Euro im Jahr will sich der stark nachgefragte Studiengang ab Herbst dieses Jahres überwiegend selbst finanzieren.

Mehr Philosophie in Deutschland

/tui/ Deutsche Philosophen fordern mehr und besseren Philosophie- und Ethikunterricht an den Schulen. Zum neuen Präsidenten der rund 1000 Mitglieder zählenden deutschen Gesellschaft für Philosophie (ehemals Allgemeine Gesellschaft für Philosophie in Deutschland AGPD) wurde Professor Dr. Günter Abel von der TU Berlin gewählt.

Gründungspräsident ernannt

/tui/ Die von rund 20 deutschen Konzernen geplante European School of Management and Technology, die im Oktober ihre Tore im Staatsratsgebäude in Berlin-Mitte öffnen soll, hat im September den britischen Wirtschaftswissenschaftler Derek F. Abell als Gründungspräsidenten ernannt. Abell ist zur Zeit als Professor für mehrere europäische Hochschulen tätig.

Studentenwerk: Neue Führung

/tui/ Seit 1974 führte Hans-Jürgen Fink die Geschäfte des Berliner Studentenwerks. Nun wurde er in den Ruhestand verabschiedet. Er begleitete die Bildungsreform in den 70er-Jahren und die Öffnung der Universitäten und Fachhochschulen zu Massenhochschulen sozialpolitisch. Seine Nachfolge wird Petra Mai-Hartung übernehmen.

Lehramt – Beruf mit Zukunft

/tui/ Mit einem neuen Internetportal wollen Bildungsminister Klaus Böger und Brandenburgs Bildungsminister Steffen Reiche Werbung für den Lehrerberuf machen. Das neue Angebot richtet sich an alle, die sich für diesen Beruf interessieren und sich über die Möglichkeiten eines Lehramtsstudiums in Berlin und Brandenburg informieren wollen.

➔ www.lehrer-werden.de

Grundstruktur der Berliner Lehrerbildung infrage gestellt

An der TU Berlin gibt es eine lebhafteste Diskussion über die geplante Reform

Es gibt in der TU Berlin grundsätzlich einen Konsens darüber, dass eine inhaltliche und strukturelle Reform der Lehrerbildung auf einem qualitativ hohen Standard erforderlich ist. Dies beinhaltet insbesondere die Modularisierung der Teilstudiengänge sowie eine engere Verzahnung von erster und zweiter Ausbildungsphase. In Bezug auf die Einführung

Lehrämter zeigen, dass die Modelle in der vorliegenden Form nicht zustimmungsfähig sein werden. Dies betrifft insbesondere die Vorstellung, dass die Lehrämter außer dem Studienrat nicht zwingend mit einer Masterphase abschließen und die Bachelorphase auf 120 Semesterwochenstunden verkürzt werden soll. In keinem anderen Bundesland findet derzeit eine solche

Die gegenwärtigen Überlegungen würden in einem solchen Maße die Grundstruktur der Berliner Lehrerbildung infrage stellen, dass eine außer-universitäre, bildungspolitische Diskussion erforderlich ist, und zwar mit den bildungspolitisch Verantwortlichen im Parlament, der Bildungs- und Wissenschaftsverwaltung, dem Ausschuss für Lehrerbildung und den entsprechenden Berufsverbänden. Die inzwischen aufgeworfenen Fragen müssen im Vorfeld vor einer Änderung des Lehrerbildungsgesetzes geklärt werden, unter anderem:

■ Sollen der Bachelorabschluss und

das Referendariat tatsächlich für alle Lehrämter außer für das Amt des Studienrates für den Schuldienst qualifizieren?

■ Sollen alle Lehrämter bis auf den Studienrat in der Bachelorphase nur noch ein Stundenvolumen von 120 SWS haben? Ist hiermit eine Zerteilung der Lehrerbildung intendiert? Können diese Lehrer in allen anderen Bundesländern unterrichten?

■ Wie wird die Erhöhung des Praxisanteils im Studium gesichert, wenn das Referendariat um ein halbes Jahr gekürzt wird?

■ Welche kapazitären Auswirkungen hat die Reform für das Fachstudium in den beteiligten Fakultäten, wenn neue schulbezogene Lehrveranstaltungen neben den übrigen Magister- und Diplomstudiengängen auszuweisen sind? Was bedeuten diese neuen Angebote an Mehrkosten für die Hochschulen?

■ Inwieweit haben Bachelor- und Masterabsolventinnen und -absolventen weiterhin ein Anrecht auf das Referendariat und damit auf eine vollständige Berufsausbildung angesichts des staatlichen Ausbildungsmonopols für die Lehrämter?

Im Sinne der Qualitätssicherung der Lehrerausbildung sollte deshalb die jetzt geplante Gesetzesänderung verschoben werden, um diese Fragen zu klären. *Ulrike Strate, 3. Vizepräsidentin der TU Berlin*



„Insbesondere der direkte Zugang zum Schuldienst aus einem Bachelor-Studiengang wird als falsches Signal für die bildungspolitische Diskussion gewertet.“

Ulrike Strate, 3. Vizepräsidentin der TU Berlin

von Bachelor- und Masterabschlüssen werden der Bologna-Prozess und damit auch die gestuften Studiengänge grundsätzlich positiv bewertet. In Sonderfällen, zum Beispiel bei Studiengängen, die mit einem Staatsexamen abschließen, ist aber auch zu überprüfen, ob dies sinnvoll ist. In der TU Berlin findet zurzeit die Diskussion über das von den für die Lehrerbildung zuständigen Vizepräsidenten der Universitäten vorgelegte Papier zum Reformmodell der Lehrerbildung statt. Erste Reaktionen sowohl auf das Reformmodell als auch auf neuere Überlegungen der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport zur Reform der Studiengänge und

Reduktion statt. Rheinland-Pfalz plant sogar die Erhöhung des Stundenvolumens der Berufswissenschaften ohne Reduktion des Stundenkontingents der Fachwissenschaften. Die geforderte Professionalisierung der Lehrerbildung kann nicht auf Kosten der fachwissenschaftlichen Ausbildung gehen. Die Ergebnisse der PISA-Studie zeigen deutlich, dass eine nachhaltige Verbesserung der Lehrerbildung nicht durch die Reduzierung von Ausbildungskapazitäten erreicht werden kann. Insbesondere der direkte Zugang zum Schuldienst aus einem Bachelor-Studiengang wird als falsches Signal für die bildungspolitische Diskussion gewertet.



Barriere im Kopf?

Interdisziplinäres Studienmodul will kulturelle Horizonte erweitern

Neben einer hohen fachlichen und sozialen Kompetenz, fachübergreifendem und praxisorientiertem Studium soll besonders die stärkere Einbeziehung internationaler Elemente in das Studium gefördert werden – so der Akademische Senat der TU Berlin in seinen Leitlinien für die Weiterentwicklung der Studiengänge. Stetig zunehmende Internationalisierungs- und Globalisierungsprozesse müssen sich in der Gestaltung universitärer Lehre niederschlagen, das ist lange erkannt.

Seit mehr als zehn Jahren werden bereits in den Bereichen „Deutsch als Fremdsprache“ und „Interkulturelle/Internationale Erziehungswissenschaft“ Veranstaltungen zu Themen des interkulturellen Lernens angeboten und rege nachgefragt. Bisher richteten sich die Seminare allerdings eher an Studierende der Geistes- und Sozialwissenschaften. Ab dem Win-

tersemester 2002/03 wird nun, in Übereinstimmung mit einer Zielvereinbarung der Fakultät I, ein zweiteiliges Studienmodul für ingenieurs-, planungs- sowie wirtschaftswissenschaftliche Studiengänge erarbeitet und angeboten.

Der interdisziplinär angelegte Teil soll interkulturelle Basisqualifikationen auf kognitiver, Einstellungs- und emotionaler Ebene vermitteln. Diese Fähigkeiten vertieft der zweite Teil durch konkrete fachbezogene Projekte. Wir bitten alle Lehrenden, für diese Veranstaltungen zu werben. Interessierte Studierende können sich direkt bei uns melden.

André Morawski, M. A., und Dipl.-Päd. Rüdiger Schalla, Arbeitsstelle für interkulturelle Forschung

☎ 314-7 32 13

✉ andre.morawski@tu-berlin.de

✉ ruediger.schalla@tu-berlin.de

Geändertes Hochschulrahmengesetz in Kraft: Keine Gebühren für das Erststudium

Es gibt in der Bundesrepublik Deutschland keine Gebühren für das Erststudium und ein darauf aufbauendes Masterstudium. Mit der Veröffentlichung des Sechsten Gesetzes zur Änderung des Hochschulrahmengesetzes (6. HRGAendG) im Bundesgesetzblatt am 15. August dieses Jahres trat es in Kraft. Durch das Gesetz werde für junge Menschen das Studium verlässlicher und planbarer, sagte die Bundesministerin für Bildung und Forschung, Edelgard Bulmahn. Seit 1998 sei die Zahl der Studierenden eines Jahrgangs bereits von 28 auf 32 Prozent gestiegen.

Die 6. HRG-Novelle führt zudem Bachelor- und Masterstudiengänge als Regelangebot an den deutschen Hochschulen ein. Mittlerweile gibt es in Deutschland mehr als 1000 Studiengänge mit diesen Abschlüssen. Sie gelten als wichtiger Schritt für eine stärkere Internationalisierung des deut-

schen Hochschulsystems. Das neue Gesetz enthält auch konkrete Vorgaben für die Rechte und Pflichten der verfassten Studierendenschaften, um sie bundesweit einheitlich zu regeln. Damit will der Gesetzgeber das Interesse der Studierenden an ihren Vertretungen steigern und das staatsbürgerliche Verantwortungsbewusstsein erhöhen.

Das seit Beginn des Jahres mit Inkrafttreten der 5. Novelle umstrittene Befristungsgesetz erfährt in der 6. Novelle ebenfalls eine Veränderung beziehungsweise Ergänzung in Form einer Übergangsregelung. Wissenschaftliche und künstlerische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Assistentinnen und Assistenten sowie wissenschaftliche Hilfskräfte, die ihre Tätigkeit bereits unter Geltung der alten Befristungsregelungen aufgenommen hatten, können danach bis Ende Februar 2005 weiterhin befristet beschäftigt werden. *tui*

Tarifvertrag für studentische Beschäftigte geändert: Zulagen sind möglich

Aller studentischer Protest war umsonst. Der Lohn studentischer Beschäftigter wird bis 2005 auf dem bisherigen Niveau eingefroren und nicht

mehr parallel zu den Tarifen im öffentlichen Dienst steigen. Die Vereinigung der Arbeitgeber des öffentlichen Dienstes (VadöD), die Gewerkschaft



Viel beschäftigt: studentische Mitarbeiter, zum Beispiel bei einer Campusführung

Erziehung und Wissenschaft (GEW) sowie die Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft (ver.di) hatten Änderungen des Tarifvertrags für studentische Hilfskräfte (TV Stud) erarbeitet, der die Landeskongress der Rektoren und Präsidenten der Berliner Hochschulen (LKR) Mitte September zustimmte. Danach wird es künftig keine differenzierte, sondern nur noch eine ein-

heitliche Vergütung von 10,98 Euro geben. Das entspricht der bisher höheren Eingruppierung. Bislang wurden zwei verschiedene Gruppen von Hilfskräften mit je nach Aufgabe unterschiedlicher Bezahlung unterschieden.

Zur Deckung des Personalbedarfs können allerdings Zulagen in Höhe von bis zu 50 Prozent gezahlt werden. Auch kann die Mindestarbeitszeit von 40 Stunden pro Monat nunmehr bei Bedarf reduziert werden. Der bisherige Berliner Tarifvertrag enthalte im bundesweiten Vergleich einmalige Ausstattungsvorsprünge, die angesichts der schwierigen Haushaltslage der Berliner Hochschulen eine Änderung zwingend notwendig machten, teilte die LKR mit. Damit soll sich der Berliner Tarifvertrag mittelfristig dem

Bundesdurchschnitt angleichen. Erst ab 2005 können neue Verhandlungen über die Tarifentwicklung geführt werden. Der Tarifvertrag tritt zum 1. Januar 2003 in Kraft. *tui*

Qualität managen

Arbeitsabläufe optimieren
Fehler vermeiden, Qualität managen
Verbesserung der Organisation
Organisationshandbuch erstellen
Nehmen Sie moderne Managementmethoden ganzheitlich und interaktiv mit 3D-Systemen an!
Anzahl der Teilnehmer: 20
Anzahl der Teilnehmer: 20
Anzahl der Teilnehmer: 20

• GB Qualitätsbeauftragter 100007
• GM Qualitätsmanager 000017
• GM im Gesundheitswesen 000017

Corporate Quality Akademie
Hansering 28
50929 Köln
Tel.: (0296) 1 90895
Fax: (0296) 1 90892
e-mail: info@cqa.de www.cqa.de

Mit Wissen Jobs schaffen

Angedachte Einsparpläne würden den Wirtschaftsmotor TU Berlin drosseln



Eine Realisierung der Pläne Sarrazins würde die Berliner Wissenschaftslandschaft verbiegen und beschädigen, auch die TU Berlin

Eigentlich wissen wir es: Wahlkampfzeiten sind hektische Zeiten. Auch die Berliner Lokalpolitik hat es im September mehrmals gerüttelt. Ursache für heftige Diskussionen war die so genannte „Giftliste“ aus dem Hause des Finanzsenators Thilo Sarrazin. Diese an die Öffentlichkeit lancierte Aufstellung listete neben vielen angedachten oder ins Auge gefassten Einsparpotenzialen auch einen großen Sparbetrag bei den Hochschulen auf.

„Die neuerlichen Vorschläge stoßen bei uns auf große Empörung und völliges Unverständnis“, so die Reaktion des Präsidenten der TU Berlin, Prof. Dr. Kurt Kutzler, nach Bekanntwerden der Liste. „Berlins Hochschulen und Wissenschaft dürfen nicht als Jongliertrasse der Finanzpolitiker verkommen. Auf dem Spiel steht ein für die Stadt bedeutender Zukunfts- und Wirtschaftsfaktor.“

DIE „BESTEN KÖPFE“ SCHEUEN DAS POLITIKGERANGEL

Bei allem Verständnis für die prekäre Finanzlage des Landes haben die beabsichtigten Einsparpläne des Finanzsenators und der öffentliche Umgang damit dem Standort bereits jetzt massiv geschadet. Nicht nur, dass die Glaubwürdigkeit der Berliner Politik stark gelitten hat, auf dem Spiel steht auch der Ruf des Wissenschaftsstandortes und damit der TU Berlin als verlässlicher Partner für Wissenschaft und Wirtschaft. „Die ‚besten Köpfe‘ werden sich angesichts dieser Finanz- und Wissenschaftspolitik wie scheue Rehe verhalten, die den Jäger wittern, und sich für andere, attraktivere Standorte entscheiden“, so der Kommentar des TU-Präsidenten. Jegliche weiteren Kürzungen im Hochschulbereich würden nicht nur

das Renommee der Wissenschaftsstadt stückweise kaputtschlagen, sondern vor allem den Abbau von hoch qualifizierten und langfristigen Arbeitsplätzen nach sich ziehen. „Die TU Berlin ist eine Einrichtung, die Wissen und damit Jobs schafft“, so Kurt Kutzler weiter. Es fließt nicht nur Geld vom Land in Arbeitsplätze der Hochschule, die TU Berlin schafft durch Drittmittel auch enorm viele Mitarbeiterstellen aus ihrer Forschungstätigkeit heraus. Von den insgesamt rund 7000 TU-Mitarbeiterinnen und TU-Mitarbeitern werden allein 1600 wissenschaftliche Angestellte, Personal in Verwaltung und Technik sowie studentische Hilfskräfte über eingeworbene Gelder und Drittmittel bezahlt. Das sind immerhin 23 Prozent. Diese hoch qualifizierten Arbeitskräfte liegen dem Land Berlin nicht „auf der Tasche“. Aus den Staatszuschüssen kann die TU Berlin nur 800 Stellen für Nachwuchswissenschaftler finanzieren. „Jetzt ist es uns erstmals gelungen, die gleiche Anzahl an Stellen mit eingeworbenem Geld zu schaffen. Aus einem vom Land bezahlten Arbeitsplatz machen wir teilweise zwei“, zählt der Präsident auf. „Bricht unsere Grundsubstanz weg und fehlt uns die verlässliche Finanzbasis vom Land, so zerstören die Politiker auch diese von uns geschaffenen Arbeitsplätze, die so wichtig für die Stadt sind!“

GEWOLLTE NÄHE ZUR DENKFABRIK

Neben dem Netzwerk in die Wissenschaft hinein bietet die TU Berlin auch ein ideales Feld für Firmensiedlungen in der Stadt. Rund um den Campus haben sich innovative Unternehmen niedergelassen, die bewusst die Nähe zur Denkfabrik Universität suchen. Der Campus im Wedding oder die Firmensiedlungen rund um den Hauptcampus in Charlottenburg zei-

gen dies deutlich. Ein gutes Beispiel hierfür ist die Verzahnung der TU Berlin mit der Fraunhofer-Gesellschaft. Vor 20 Jahren begann die Erfolgsgeschichte in der Spreestadt. Im Produktionstechnischen Zentrum forschen TU Berlin und Fraunhofer-Gesellschaft gemeinsam an zukunftsweisenden, marktrelevanten Projekten. Aus dieser „Fabrik der Zukunft“ sind allein rund 40 Firmen hervorgegangen.

DIE UNI ALS WICHTIGER WIRTSCHAFTSMOTOR

Auch das Logistikunternehmen 4flow AG hat seinen Sitz in der Spreestadt unmittelbar am TU-Campus. „Die europaweit größte Lehr- und Forschungsstätte für Logistik bei Prof. Dr.-Ing. Helmut Baumgarten an der TU ist für uns die perfekte Nachwuchsschmiede“, sagt Vorstandsvorsitzender und TU-Alumnus Dr. Stefan Wolff. „Wir beschäftigen knapp 40 Mitarbeiter, die Hälfte stammt aus der TU Berlin“, ergänzt der Unternehmer, der gleichzeitig einen Lehrauftrag an der TU Berlin innehat. Auch das Netzwerk der TU-nahen Firmen funktioniert: „Eng arbeiten wir mit der Inpro GmbH zusammen, die am gleichen Standort sitzt und ebenso eng mit der Uni verbunden ist wie wir.“ Die TU Berlin versteht sich auch in diesem Sinne als Wirtschaftsmotor und Ideenschmiede für diese Stadt.

Ein Herbstwind à la Berliner Politik könnte Sand in dieses Getriebe blasen. Die Verhandlungen um die Finanzzuweisungen vom Land an die Hochschulen ab dem Jahr 2006 stehen kurz bevor. Dann wird man sehen, wie ernst es dem rot-roten Senat mit dem Wissenschaftsstandort und den Arbeitsplätzen in dieser Stadt ist. Die so genannte „Giftliste“ hinterlässt jedenfalls einen bitteren Geschmack.

Stefanie Terp

Deutsche Unis müssen wettbewerbsfähiger werden

Forderungen des Stifterverbandes an die neue Regierung

Am Beginn der neuen Legislaturperiode bietet sich die Chance, entscheidende Weichenstellungen zur Verbesserung unseres Wissenschafts- und Bildungssystems vorzunehmen“, schrieb Dr. Arend Oetker den Protagonisten der neuen Bundesregierung. Als Präsident des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft und damit Vertreter herausragender Repräsentanten der deutschen Wirtschaft verband er mit seinem Brief mehrere Vorschläge und Forderungen für die Wissenschaftspolitik. Oetker forderte unter anderem, die Grundlagenforschung als Voraussetzung für Basisinnovationen und damit für erfolgreiche Anwendungsfor-

schung deutlich zu verstärken. Auch das Reformgesetz zur Besoldung von Professoren müsse novelliert werden. Oetker forderte ein qualitäts- und leistungsbezogenes Besoldungssystem, das marktgerecht und wettbewerbsorientiert sein müsse. Auch die Vergütung von Hochschulwissenschaftlern und -wissenschaftlerinnen unterhalb der Professorebene müsse flexibler gestaltet werden und eine Mobilität zwischen der Uni, Forschungseinrichtungen und der Wirtschaft ermöglichen. Die Bedingungen für ausländische Wissenschaftler und Studierende, aufenthalts- und arbeitsrechtlich, seien zu verbessern, um den Wirtschaftsstandort Deutsch-

land zu stärken. Den Hochschulen müsse größtmögliche Eigenverantwortung in der Entwicklung von Organisations- und Leitungsstrukturen, in Haushalts- und Personalwirtschaft, Studium und Lehre sowie Qualitätsentwicklung eingeräumt werden, um ihnen die Möglichkeit zu geben, sich zu profilieren. Dazu gehöre auch die Autonomie, studiengangspezifisch über die Vergabe von Studienplätzen zu bestimmen. Zur Steigerung der Qualität und der internationalen Wettbewerbsfähigkeit müsse dringend das Verbot von Studiengebühren rückgängig gemacht werden. *tui*

www.stifterverband.org

„Für den Bafög-Antrag braucht man einen Dokortitel“

Was Studierende von der neuen Bundesregierung erwarten

Die Wählerinnen und Wähler haben der alten Bundesregierung eine vierjährige Verlängerung zugestanden. Die Erwartungen sind nicht gering, denn es muss eine Reihe von bedeutenden Reformaufgaben bewältigt werden. Es gilt unter anderem, das Wirtschaftswachstum zu steigern, die Arbeitslosenzahlen zu senken, das Gesundheitswesen zu überarbeiten und die Bildung zu fördern. Dem gegenüber steht jedoch die schlechte Finanzlage der öffentlichen Haushalte. Sinkende Steuereinnahmen und eine höhere Verschuldung der Länder gefährden nicht nur die Stabilität der Rentenbeiträge. Neben Steuererhöhungen sind neue Sparmaßnahmen und der Abbau von Subventionen im Gespräch.

TU intern hat Studierende gefragt, was sie sich von der neuen Bundesregierung erhoffen.

Leute sind dadurch vom Bafög ausgeschlossen. Und besonders wichtig: Die Anträge müssen endlich mal für Menschen gemacht werden. Da braucht man ja schon mindestens einen Dokortitel, um die überhaupt ausfüllen zu können.



Feraz Al Ojaili, studiert Informatik, 1. Semester

Ich hoffe, dass es gelingt, die geplanten Studiengebühren zu verhindern. Ich habe gehört, das sollen bis zu 1000 Euro werden. Das ist einfach zu hoch. Das können sich viele nicht leisten. Ansonsten habe ich mich noch nicht so viel um die deutsche Politik gekümmert, dass ich konkretere Aussagen machen könnte.



Ilknur Deniz, Deutsche Philologie, Magister, 4. Semester



Katharina Borger, Psychologiestudentin, 9. Semester

Wie der Kanzler versprochen hat, soll mehr und mehr für die Universitäten getan werden. Und ich glaube auch diesen Versprechungen. Ich glaube auch, dass zumindest das Erststudium gebührenfrei bleibt, dass auch ein größeres Angebot für die Studierenden da sein und das Studium insgesamt optimiert wird. Da bin ich zuversichtlich.



Lukas Schojda, Verkehrswesen, 2. Semester

Ich erwarte, dass die Kürzungen, die geplant waren, speziell auch für Berlin, eben nicht eintreten werden; dass zum Beispiel die 25 000 Studienplätze nicht gestrichen werden. Ich hoffe, dass vielleicht irgendwann das Bafög angehoben wird. Vor allem erwarte ich, dass es den Hochschulen nicht an Ausstattung mangeln wird. Dort darf auf keinen Fall gekürzt werden.

Ich weiß gar nicht, was ich sagen soll. Bildung und Hochschulpolitik sind natürlich wichtig. Ich glaube schon, dass man was verändern könnte, wenn man wirklich wollte. Mir liegt zurzeit näher, ganz konkret an der Organisation untern zu was zu ändern, zum Beispiel die Studienordnungen. Die Fächer sind viel zu sehr belastet mit Inhalten, die man gar nicht braucht. Das kostet sehr viel Zeit.



Robert Feige, Absolvent des Studienganges Wirtschaftsingenieurwesen



Hery Haryono, Wirtschaftsingenieurwesen, 4. Semester

Ich komme aus Indonesien und bin zufrieden mit dem deutschen Ausbildungssystem. Allerdings darf auf keinen Fall Geld gestrichen werden, weder in der Ausbildung und schon gar nicht in der Forschung. Das würde ich mir von der neuen Regierung wünschen.

Deutschland ist von der Bildung abhängig. Bildung ist ja Humankapital, und um wettbewerbsfähig zu sein, muss man eben in die Bildung investieren. Aus meiner eigenen Erfahrung als Absolvent muss ich sagen, die Studienbedingungen waren nicht die besten. Zu viele Studenten, zu geringe Betreuung. Ich war sogar persönlich schon mal so weit, an eine Fachhochschule zu wechseln, weil dort die Betreuung intensiver ist. Durch eine bessere Bildungspolitik – sprich: Bereitstellung von Mitteln – könnte man da Abhilfe schaffen. Weiterhin würde ich ein Stundentgelt befürworten. Das würde die vielen Langzeitstudenten abhalten, Plätze und Betreuungskapazitäten zu blockieren.



Ngo Quynh Thu promoviert im Bereich Telekommunikation



Jens Miranow, Vermessungswesen auf Lehramt, 3. Semester

Ich erwarte keine großen Änderungen, da wird bestimmt nichts passieren. Ein wichtiges Thema für mich ist das Bafög. Die Auswahlkriterien dürften nicht so streng sein, zu viele

In der Gesamtpolitik ist auf jeden Fall Arbeitslosigkeit das wichtigste Thema. Das betrifft aber durchaus auch den Hochschulbereich. Denn auch für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ist der Arbeitsmarkt in Deutschland nicht besonders einladend. Man muss auf jeden Fall auch hier mehr Jobs schaffen.

6. November: Rein ins Uni-Leben - Erstsemestertag 2002 an der TU Berlin



Prof. Dr. Kurt Kutzler, Präsident der TU Berlin

Liebe Neumatrikulierte, der Schritt in einen neuen Lebensabschnitt ist getan. Sie haben die Schule abgeschlossen, womöglich den Wohnort gewechselt und sind nun Studentin oder Student an der TU Berlin. Herzlich willkommen!

Programm

ab 11.00 Uhr Prof. Dr. Kurt Kutzler, Präsident der TU Berlin, und Festredner Hellmuth Karasek sowie ein ASTA-Vertreter begrüßen die Studierenden

12.00-13.00 Uhr Empfang für Neumatrikulierte: Bei Getränken und Musik entspannt ein Semester start und erste Kontakte knüpfen

11.00-13.00 Uhr Info-Markt: Interessantes aus der TU Berlin

12.15 und 12.25 Uhr Campus-Touren: Quer durch den Uni-Dschungel

ab 13.15 bis 16.45 Uhr Info-Foren 13.15 Uhr Forum 1 „Mit Spaß wissenschaftlich arbeiten“

14.30 Uhr Forum 3 „E-Learning, Internet und Bildung im Netz“

14.30 Uhr Forum 4 „Studium International“

15.45 Uhr Forum 5 „Wer wird Stipendiat?“

15.45 Uhr Forum 6 „Geld verdienen und Studieren - wie geht das?“

17.00 und 19.15 Uhr Uni-Kino

17.00 Uhr Das Leben ist eine Baustelle

19.15 Uhr Good Will Hunting



Akademisches Auslandsamt (AAA)

Wer eine Zeitlang im Ausland studieren will, für den ist das AAA die erste Anlaufstelle. Die Mitarbeiter beantworten auch alle Fragen über Zulassungsbedingungen für ausländische Studierende zum Studium an der TU Berlin und bearbeiten ihre Anträge.

Studentisches Koordinationsbüro des Allgemeinen Studierenden Ausschusses (ASTA)

Ein Service für Studierende: preiswert kopieren, Skripte binden, Beglaubigung von Zeugnissen und Leistungsscheinen, verbindliche Karten für die Philharmonie, International Student Identity Card (ISIC) sowie Beratung in sozialen und universitären Fragen.



Zentraleinrichtung Moderne Sprachen (ZEMS)

Nett plaudern oder ein Fachgespräch in einer fremden Sprache führen - die ZEMS bietet Fremdsprachenunterricht in Englisch, Französisch, Russisch, Spanisch, Portugiesisch, Italienisch sowie Deutsch als Fremdsprache (DAF) an.

Zimmer und Wohnungen

Neu in Berlin und auch noch neu an der Universität? Das Studentenwerk vermittelt kostenlos Zimmer oder Wohnungen und unterstützt Studierende bei der Suche und beim Mieten von Wohnungen.



Beratung für Studierende mit Kind

Informationen rund um das Studium mit Kind(ern), die Studienfinanzierung vor und nach der Geburt und Informationen auch zu außenorientierten Anlaufstellen gibt diese Beratungsstelle.



Zentraleinrichtung Rechenzentrum (ZRZ)

Hier stehen PCs, X-Terminals und Workstations zur Verfügung. Über das ZRZ gibt es für TU-Mitglieder zudem kostenlose Internetzugänge vom eigenen PC aus.

Beratung für Studierende mit Behinderungen und mit chronischen Krankheiten

Welche Hilfen gibt es, wie bekomme ich einen Studienplatz, welche besonderen Anträge kann ich stellen?



Allgemeine Studienberatung

Informationen und Beratung rund um das Studium, über Studiengänge, Berufsfelder oder Arbeitstechniken.

Universitätsbibliothek (UB)

Zu der UB gehören die Hauptbibliothek im Hauptgebäude, 16 Abteilungsbibliotheken sowie Dokumentationsstellen, die Fachveröffentlichungen aufbereiten.



Semesterticketbüro

Mit dem Semesterticket fahren Studierende der TU verbilligt Bus und Bahn. Das Semesterticketbüro gibt Auskünfte und entscheidet über Befreiungs- und Zuschussanträge.

Immatrikulationsbüro

Hier kann man sich für einen Studiengang einschreiben, rückmelden, exmatrikulieren, beurlauben lassen oder das Semesterticket erwerben.

Psychologische Beratung

Wenn es nicht mehr weitergeht, hilft die Beratungsstelle bei Prüfungsangst, Arbeitsstörungen oder anderen Schwierigkeiten, die das Studieren beeinträchtigen.

Tauschbörse

Schrank, Computer oder Stuhl haben ausgedient. Zum Wegwerfen sind sie aber viel zu schade. Für Mitglieder der TU, Absolventen und Absolventinnen und Ehemalige gibt es die Lösung: die Tauschbörse der TU.

Table with 3 columns listing various departments and buildings: 1 Kerntechnik (KT), 2 Magneto-hydrodynamik-Halle, 3 Flugtechnische Institute (F), 4 Technische Akustik (TA), 5 Hochfrequenztechnik und Femmeldechnik (HFT u. FT), 6 Ehemaliges Telefonknochenhaus (TEL), ZEMS, 7 Architektur (A), 8 Heizung und Lüftung (HL), 9 Wasserbau und Wasserwirtschaft (W), 10 Mathematik (MA), 11 Elektrotechnik (E-N; E), ZRZ, 12 Elektrische Maschinen u. Hochspannungstechnik (EMH), 13 Mechanische Schwingungslehre (MS), 14 Technische Chemie (TC), 15 Ernst-Reuter-Haus (ER), 16 Bergbau und Hüttenwesen (BH), 17 Erweiterungsbau (EB), 18 Hauptgebäude (H), 19 Chemie (C), 20 Hardenbergstraße (HAD), 21 Bauingenieur (B), weitere Gebäude in Wedding (TIP), 22 Alte Mineralogie (AM), 23 Physik (P/PH), 24 Thermodynamik und Kältetechnik (TK), 25 Kraft- und Fernheizwerk (KF), 26 Reuleaux-Haus, Stadtbau-, Verkehrs- und Eisenbahnwesen (SE-RH) und Verformungskunde (V), ZEH, 27 Physikalische Chemie (PC), 28 Kraftfahrzeuge/Mechanik (K/M), 29 Kraftwerkstechnik und Apparatebau (KWT), 30 Rudolf-Drawe-Haus (RDH), 31 Werkzeugmaschinen und Fertigungstechnik (WF), 32 Hermann-Föttinger-Gebäude (HF), 33 Lebensmittelchemie (L), 34 Müller-Breslau-Straße (MB), 35 Versuchsanstalt f. Wasserbau u. Schiffsbau (WWS), 36 Cranzbau (CR)/Lebensstraße (J), 37 Hoechst-Haus (HH/HAS), 38 Neue Universitätsbibliothek (UB) (im Bau), 39 Gebäude Franklinstraße-Neubau (FR), 40 Gebäude Dovesstraße (DO), 41 Asta-Villa, Villa Bel (BEL), M Mensen

Weitere Informationen gibt es in der Broschüre „Wo geht's lang“ der Allgemeinen Studienberatung im TU-Hauptgebäude und auf der Homepage unter www.tu-berlin.de/zuv/asb/beratung/wogehstlang.pdf

Fotos: TU Berlin, „Der Tagesspiegel“; Studentenwerk Berlin



Hellmuth Karasek

Viele werden ihn aus dem „Literarischen Quartett“ kennen. Mit spitzer Feder schreibt er heute für den Tagesspiegel und füllt seine allsonntägliche Kolumne mit ganz persönlichen Begegnungen und Porträts. Hellmuth Karasek, Mitherausgeber des Berliner „Tagesspiegels“, eröffnet in diesem Jahr das Wintersemester an der TU Berlin und begrüßt die Erstsemester mit einer Festrede.

Info-Foren

Forum 1 - „Mit Spaß wissenschaftlich arbeiten“, 13.15 Uhr, Raum H 1028

Forum 2 - „Ingenieurin gesucht?! Ein starkes Netzwerk für Frauen“, 13.15 Uhr, Raum H 1029

Forum 3 - „E-Learning, Internet und Bildung im Netz“, 14.30 Uhr, Raum H 1028

Forum 4 - „Studium International“, 14.30 Uhr, Raum H 1028

Forum 5 - „Wer wird Stipendiat?“, 15.45 Uhr, Raum H 1028

Forum 6 - „Geld verdienen und Studieren - wie geht das?“, 15.45 Uhr, Raum H 1028



Sport und Inline Skating

Insgesamt 50 Sportarten bietet die Zentraleinrichtung Hochschulsport (ZEH) an. Jetzt kommt ein neues Angebot hinzu: Inline Skating für Jung und Alt.



Jobvermittlung TUSMA e.V.

Einem Job als Kellner, Messehostess und viele andere Aushilfsstellen vermittelt die TUSMA.



Career Center

Studierende und Absolventen können sich hier fit machen für die berufliche Praxis. Bezahlte und unbezahlte Praktika im Inland und europäischen Ausland werden genauso wie Kommunikationskurse und Assessmentzinnings vermittelt.



BAföG-Amt des Studentenwerks

Reicht das Geld nicht, ist BAföG eine Möglichkeit, sein Studium zu finanzieren. Informationen und Hilfe bei der Antragstellung gibt das BAföG-Amt.

Die Azubis der TU Berlin: Gefragte Leute von morgen

Bei der Entwicklung neuer Berufe nimmt die TU Berlin eine Vorreiterrolle ein



Das sind die neuen Auszubildenden der TU Berlin mit ihrem Ausbildungsleiter Reinhardt Wilk, Karin Mankiewicz (Ausbildlerin Verwaltung/Bürokaufleute) und Andreas Eckert (Ausbildler Chemielaboranten). Die Lehrlinge werden die nächsten zwei bis drei Jahre in den uneigenen Ausbildungsstätten verbringen, um ihre Berufe zu erlernen

„Mit ihrem Ausbildungsplatz an der Technischen Universität haben Sie das große Los gezogen, denn bei den spannenden Entwicklungen in ihrem gewünschten Beruf sind Sie künftig ganz vorne mit dabei“, versprach Anfang September Prof. Dr. Lucienne Blessing, die neu gewählte zweite Vizepräsidentin der TU Berlin, den 44 neuen Auszubildenden im Großen Hörsaal des Produktionstechnischen Zentrums. Lehrlinge aus vielen der 16 Berufe, die man an der TU Berlin lernen kann, begrüßten dort die Neuen und zeigten stolz, was sie bereits gelernt hatten.

„Es kam mir früher nie in den Sinn, dass man an der TU Berlin auch eine Ausbildung machen kann“, erzählt

die 24-jährige Simone Benkert, die als fertige Fachangestellte für Bürokommunikation künftig der Personalstelle der Universität dienen wird. Eine Zeitungsanzeige hatte sie vor rund drei Jahren zur Bewerbung angeregt. „Rund 3500 junge Leute bewerben sich jedes Jahr bei uns“, gibt Ausbildungsleiter Dipl.-Ing. Reinhardt Wilk preis. Jährlich bietet die TU Berlin, die mit 150 Plätzen zu den größten Ausbildungsbetrieben des Bezirkes Charlottenburg-Wilmersdorf gehört, etwa 40 bis 50 Plätze an. Ein längeres Auswahlverfahren ist die Folge. Wer den Auswahlmarathon glücklich überstanden hat, befindet sich dann allerdings auf dem Weg in eine rosige berufliche Zukunft. „Durch die harten Sparauflagen, denen wir bereits seit einiger

Zeit unterliegen, können wir zwar nicht alle Auszubildenden nach ihrer Lehrzeit übernehmen“, sagt die Leiterin der Personalabteilung, Dr. Barbara Obst-Hantel, „doch durch die Ausbildung in den modernsten Techniken des jeweiligen Berufes sind die Marktchancen der TU-Azubildenden sehr groß.“ Gleichzeitig erzeuge man mit der gewerblichen Ausbildung für die Region Berlin-Brandenburg große Synergien, auch hinsichtlich des Technologietransfers zwischen Universität und Betrieben. Besonders attraktiv ist die gewerbliche Ausbildung an der TU Berlin durch den Lehrverbund mit der Freien Universität sowie mit der großen und mittelständischen Wirtschaftsunternehmen der Region. Im Betriebsdurchlauf lernen die Auszubildenden

dann nicht nur Labore und Verwaltung einer großen Universität kennen, sondern schnuppern auch in viele Wirtschaftsunternehmen hinein. Mit der Entwicklung völlig neuer Berufsbilder nimmt die TU Berlin ebenfalls eine Vorreiterrolle ein. Mikrotechnologen, Mechatroniker oder IT-Systemelektroniker beiderlei Geschlechts werden auf dem Markt von morgen gesuchte Leute sein.

„Nehmen Sie Ihre Ausbildung ernst“, forderte Barbara Obst-Hantel die Neuen auf, „denn haupt- und nebenamtliche Ausbilder und Ausbilderinnen steckten viel Herzblut, Energie und Zeit hinein!“ Und schließlich: „Ein guter Erfolg, ein guter Abschluss liegen uns sehr am Herzen.“

Patricia Pätzold

Meldungen

Bildung für Beschäftigte

/tui/ Studierende, Gewerkschafter und Beschäftigte aufgepasst: Der neue Leitfadent „Offenes Bildungsangebot“ für das Wintersemester 2002/ 2003 der Kooperationsstelle Wissenschaft/Arbeit ist erschienen. Er gibt einen Überblick über rund 120 Veranstaltungen mit arbeitnehmerrelevanten Inhalten, zu denen auch Angehörige anderer Hochschulen eingeladen sind. Abzuholen im Sekretariat HH 8, Steinplatz 1, 10623 Berlin.

Über das Weiterbildungsprogramm für das wissenschaftliche Personal kann man sich ebenfalls bereits im Internet informieren. Inzwischen liegt die Auswertung einer Teilnehmerbefragung vor. Die Kursbeurteilungen waren, laut ZEK, erfreulich positiv.

➔ www.tu-berlin.de/zek/koop.htm
➔ www.tu-berlin.de/zek/wb.htm

Bilinguale Animatoren gesucht

/tui/ Chance für angehende Pädagoginnen und Pädagogen: Die Gesellschaft für übernationale Zusammenarbeit e.V. Bonn sucht Gruppenleiter für deutsch-französische Jugendbegegnungen. Sie bietet im Februar 2003 eine Ausbildung, mit der eine pädagogische Zusatzqualifikation erlangt wird (Problematik binationaler Jugendgruppen).

☎ 0228/92 39-810
➔ www.guez-dokumente.org

Praxis für Studentinnen

/tui/ Fachübergreifende Schlüsselkompetenzen und die Fähigkeit zum unternehmerischen Denken und Handeln für Natur- und Ingenieurwissenschaftlerinnen im Hauptstudium: Die Femtec GmbH bietet ein neues Careerbuilding-Programm, E-Learning und Kommunikationsplattform zum Austausch auch mit Expertinnen aus der Wirtschaft inklusive. Anmeldung für das WS 2002 noch bis 8. November 2002. Die Femtec GmbH wird in Private Public Partnership mit der DaimlerChrysler AG, der Porsche AG, der Siemens AG, der Boston Consulting Group und der Wintershall AG betrieben.

➔ www.femtec-berlin.de

Nicht mehr Frauen, aber weniger Männer an der Uni

Zwar ist in den letzten 10 Jahren der Frauenanteil in allen Statusgruppen der Universität etwas gestiegen, doch der Schein trügt: Nicht mehr Frauen betreten täglich die Uni, sondern nur weniger Männer. In den oberen Besoldungs- und Vergütungsgruppen steigerte sich der Anteil nicht, und in der Universitätsleitung gibt es auch um die Jahrtausendwende keine Frau. Das zeigt der Bericht 2000/2001, den die Zentrale Frauenbeauftragte dem Akademischen Senat (AS) im Sommer vorlegte. Er gibt außerdem Auskunft über den Stand der Frauenfördermaßnahmen sowie über Aufgaben und Arbeitsbedingungen der Frauenbeauftragten.

Offensichtlich sind konkrete Maßnahmen und Strategien notwendig, um die Chancengleichheit von Frauen in Forschung und Lehre herzustellen. Es genügt nicht – möglicherweise noch über staatliche Sonderprogramme –, die zahlenmäßige Situation von Frauen zu verbessern, sondern die Studien- und Arbeitsbedingungen müssen den Bedürfnissen von Frauen besser angepasst werden. Auch die Fakultäten müssen in ihren Entwicklungsplänen die Gleichstellung der Geschlechter strategisch berücksichtigen, sowohl im Hinblick auf die Besetzung von Stellen als auch auf die Implementierung der

Ergebnisse der Frauen- und Geschlechterforschung in die Lehre oder im Hinblick auf die Vereinbarkeit von Beruf oder Studium und Familie.

Der AS beschloss nun die vom Plenum der Frauenbeauftragten vorgelegten „Eckpunkte für die Entwicklung von Frauenförderplänen an der TUB“. Sie sollen den Einrichtungen ermöglichen, ihre spezifische Situation berücksichtigend, Ziele zu formulieren und konkrete Maßnahmen zu entwickeln, diese in einem gegebenen Zeitraum zu erreichen. Das Verfahren ist dem der Fakultätsentwicklungspläne angepasst und muss in das Berichts- und Controllingverfahren aufgenommen werden, um gegebenenfalls Ziel- oder Maßnahmenkorrekturen vornehmen zu können. Wir Frauenbeauftragten haben in diese neue Form der Frauenförderpläne große Hoffnungen gesetzt, weil sowohl die Verbindlich-

keit als auch die Operationalisierbarkeit von Frauenförderung sehr viel größer ist als bisher. Die TU Berlin ist dringend auf solche Vorgaben angewiesen, will sie nicht in absehbarer Zeit die rote Laterne in Sachen Frauenförderung tragen.

Heidi Degethoff de Campos,
Zentrale Frauenbeauftragte

➔ www.tu-berlin.de/~zenfrau/Bericht-2000-01.html



Verbesserungen für Frauen sind auch an den Unis nach wie vor notwendig



Der Umzug aus der Umlandstraße hat begonnen

Man riecht es, man fühlt es, man hört es: Schwaden von Baustaub zogen wochenlang durch das Hauptgebäude und deuteten auf eine Riesen-

5600 Quadratmeter für Wirtschaftswissenschaftler im Bau

baumaßnahme hin. Jetzt ist es etwas ruhiger geworden. Was hat sich Neues getan? Es ist allseits bekannt, dass das Finanzierungskonzept für die Volkswagen-Universitätsbibliothek die Entmietung der Räume in der Umlandstraße vorsah (Wirtschaftswissenschaften). Nun ist es so weit. Ende Februar muss dort alles raus sein: Menschen, Schränke, Computer und vieles mehr. „5600 Quadratmeter geben wir in der Umlandstraße auf“, erklärt Peter Vogler aus der Bauabteilung, „die müssen wir nun im Hauptgebäude unterbringen, einschließlich der wertvollen Spezialbibliothek ‚WiWiDok‘.“ Gemeinsam mit dem Leiter der Unibibliothek, Wolfgang Zick, suchte man nach Lösungen, die bislang von der Bibliothek

genutzten Räume im dritten, vierten und fünften Obergeschoss des Hauptgebäudes freizuräumen, um sie zur Benutzung für die Wirtschaftswissenschaftler umzubauen: Mehrere Millionen Euro Sondermittel mussten für dieses Projekt bereitgestellt werden. Durch die zukünftigen Mieteinsparungen in der Umlandstraße ist der Ausgleich allerdings absehbar. Ein Umzug jagt also demnächst den anderen: Die Unibibliothek sucht für ihre Belange Zwischenlösungen bis zum Umzug in die neue Bibliothek in zwei Jahren. Die Wirtschaftswissenschaftler ziehen mit Sack und Pack in die nach ihren Bedürfnissen umgestalteten Räume im Hauptgebäude, und dann muss die Unibibliothek noch mal endgültig um-

Im µm-Bereich...

... finden jährlich mehr als 100 Nachwuchsforscher aus sechs Fakultäten der TU Berlin Hilfe bei den engagierten Fachleuten der Zentraleinrichtung Elektronenmikroskopie (ZELMI). Egal, ob Laser-Physiker nach Nanostrukturen, Biomediziner nach Abriebpartikeln von künstlichen Hüftgelenken oder Geologen nach chemischen Elementen zur Altersbestimmung in Steinen suchen, überall werden die Elektronenmikroskope der ZELMI mit den modern ausgestatteten Analysensystemen gebraucht. Die Vernetzung der computergesteuerten Großgeräte effektiviert die Arbeit erheblich. Oft schon wurden Studien-, Diplom- und Doktorarbeiten mit ZELMI-Untersuchungsergebnissen prämiert oder wurden in Patentanmeldungen veröffentlicht.

So ist es zum Beispiel der Arbeitsgruppe um Professor Wagemann im Institut für Hochfrequenztechnik und Halbleiter-Systemtechnologien gelungen, die Herstellungskosten von Solarzellen entscheidend zu senken, indem die Menge an teurem Silizium reduziert werden konnte. Durch projektbegleitende Untersuchungen mit dem Hochauflösungs-Rasterelektronenmikroskop der ZELMI wurde ein definiertes Wachstum von mikrofeinen Siliziumkristalliten als hauchdünne Schicht erreicht. Einmalig in Berlin ist das Konzept der 1978 gegründeten Zentraleinrichtung. Alle Geräte stehen gleichermaßen allen Einrichtungen der TU Berlin zur Verfügung. Bei der Planung neuer Forschungsprojekte entfällt damit für das einzelne Institut die Beantwortung großer Summen für die Beschaffung derartiger Geräte und das Bereitstellen von Personal. Damit ist die ZELMI die erste erfolgreiche Sparmaßnahme der TU, lange bevor die Sparzwänge das heutige Ausmaß erreichten. Die Untersuchungen werden gemeinsam mit den Nachwuchsforschern durchgeführt, und sämtliche Untersuchungsmethoden können genutzt werden, was den Erfolg der Arbeit vergrößert. Gerne werden die in der Studienzeit erlernten Untersuchungsmethoden in das spätere Arbeitsleben übernommen.

Die Elektronenmikroskope werden von den Mitarbeitern ständig überwacht, in enger Zusammenarbeit mit den Firmen gewartet und bei Bedarf repariert, die gerätespezifischen Ausfallzeiten sind minimal. Die ZELMI entwickelte und veröffentlichte Spezialpräparationen, die neue Erkenntnisfelder und Methoden eröffnen. Regelmäßig wird die hohe Qualität der Röntgenanalytik durch Ringversuche mit anderen Einrichtungen deutschlandweit überprüft und bestätigt.

Parallel zu den Untersuchungen bringen die Mitarbeiter in Vorlesungen, integrierten Lehrveranstaltungen und Demonstrationen Studierenden, Diplomanden und Schülern die mikroskopische Welt näher.

In einem eigenen Beitrag nutzen hier die Mitarbeiter der ZELMI die Gelegenheit, in TU intern ihre Dienste anzubieten und ihre Einrichtung selbst darzustellen.

ziehen. Alles in allem eine immense logistische Herausforderung für alle Beteiligten.

Auch das Foyer im Hauptgebäude erhält nach und nach ein neues Gesicht. Nach der Umgestaltung der Pförtnerloge zu einem modernen Info-Point mit neuester Informationstechnik – die Beschäftigten werden entsprechend geschult – entsteht nun dort, wo einst die Hausmeister residierten, ein auch von außen erkennbarer zentraler Service mit Informations- und Dienstleistungsangeboten für Studierende, zunächst in einer Testphase. Peter Vogler: „Wir stehen im Wettbewerb mit anderen Universitäten. Der erste Eindruck kann darüber entscheiden, ob jemand hier studiert oder woanders.“ pp

Hermkes war ein prägender Lehrer

Symposium zum 100. Geburtstag

Glück hat, wer während seiner Studien- beziehungsweise Assistentenzeit einen eindrucksvollen und prägenden Lehrer hatte, der einen positiv für seine weiteren Berufsjahre beeinflusst. Glück in diesem Sinne hatten Merete Mattern, Martin Großmann und der emeritierte TU-Professor Hans-Joachim Stegmann, die in den Fünfziger- und Sechzigerjahren bei Professor Bernhard Hermkes an der TU-Fakultät für Architektur studiert haben oder als Assistenten tätig waren. Bernhard Hermkes (1903–1995) lehrte von 1955 bis 1969 an der Fakultät für Architektur der TU Berlin und

100. Geburtstag von Bernhard Hermkes, der am 30. März nächsten Jahres ansteht. Gemeinsam mit der Fakultät VII Architektur Umwelt Gesellschaft bereiten sie ein Symposium vor, das am 15. und 16. Mai 2003 in der TU Berlin stattfinden soll und das sich aus unterschiedlichen Programmpunkten zusammensetzt. Vorgesehen ist unter anderem eine Ausstellung über Leben und Werk Bernhard Hermkes. Fünf ehemalige Hermkes-Absolventen werden kurze Vorträge halten, darunter der Berliner Architekt Professor Hinrich Baller. Auf dem Programm stehen auch Führungen durch das Fa-



Das Architekturgebäude der TU Berlin am Ernst-Reuter-Platz wurde von Hermkes mit erbaut

machte sich darüber hinaus als Architekt, speziell im Hamburger Raum, einen Namen. Eines seiner bekanntesten Bauwerke ist das Fakultäts-Gebäude der Architektur am Ernst-Reuter-Platz, dessen Miterbauer er war. Damit die Arbeit und das Werk ihres Lehrers nicht in Vergessenheit geraten, kamen die drei Hermkes-Schüler vor rund zwei Jahren auf die Idee, einen Freundeskreis ehemaliger Hermkes-Diplomanden zu gründen. Sie fanden und kontaktierten rund 50 weitere Hermkes-Schüler, die sich nun regelmäßig treffen. Hintergrund zur Gründung dieses Freundeskreises ist der

kulturgeschichte und die Konstruktionsgeschichte geben sollen. Ein abschließendes Kolloquium soll unter dem Motto „Dialog der Generationen“ stehen und sich an Studierende, Alumni und an die interessierte Öffentlichkeit wenden. Bis dahin stehen noch einige Treffen der Mitstreiter im Hermkes-Freundeskreis an. Über Unterstützung freut man sich! Und natürlich über Spenden. Konto 015513500, Deutsche Bank 24, BLZ 100 70024, VFFA – Freunde u. Förderer des Studiengangs Architektur an der TUB e.V., Stichwort „Hermkes 2003“ Bettina Klotz

MEINUNGEN AUS DER PRAXIS

Von Zuses Rechner zur Space Station

Genau zwei Möglichkeiten sah der junge Berliner, der Anfang 1958 Abitur machte, für seine Ausbildung: Er konnte entweder Chirurg oder Raumfahrer werden. Einen Lehrstuhl für Raumfahrt gab es an der TU Berlin damals noch nicht, also studierte er Luftfahrt. Eine gute Entscheidung für Klaus Berge. Er wurde diplomiert und ist heute verantwortlicher Direktor für die deutschen Raumfahrtprojekte beim Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt e.V. in Bonn.



Raumfahrtexperte Klaus Berge

„Damals, nach dem Vordiplom in Maschinenbau – ich war stolz mit dem Briefbogen eines Cand.-Ing. ausgestattet –, schüchterten berühmte Namen wie Professor Szabo, Professor Rößger, Professor Hertel, Professor Liebe und viele andere mich noch sehr ein“, erzählt Klaus Berge schmunzelnd. „Sie waren die gefürchtetsten Lehrer in den Hörsälen.“

Besonders gravierend war für Klaus Berge aber ein anderes historisches Ereignis von höchster Tragweite: der Bau der Mauer an einem Augustwochenende 1961. „Montagmorgen kehrten wir in die Hörsäle zurück – sie waren halb leer. Das war unerträglich“, erinnert sich der heutige Raumfahrtexperte. „Unsere früheren Kommilitonen schrieben uns Briefe. Die meisten von ihnen aus dem so genannten Ostberlin waren in das Hinterland der DDR verlagert worden. Da mussten wir etwas tun!“ Einige Kommilitonen aus dem Westen der Stadt, zum Beispiel Reinhard Furrer, der später ein bekannter deutscher Astronaut wurde, gruben Tunnel, während Klaus Berge selbst und andere Kommilitonen zu Passfälschern wurden. Sorgsam bäugt von der Westberliner Staatspolizei schmuggelten sie auf diese Weise

etwa 15 der ehemaligen Kommilitonen über den Checkpoint Charlie. Ein abenteuerliches Unterfangen, denn kurze Zeit später wurden die Fluchthelfer durch ihren syrischen Kurier verraten. Aber auch diesem misslichen Ereignis konnten die jungen Studenten damals Positives abgewinnen: „Einmal im Jahr erhielten wir von nun an Flugtickets nach Westdeutschland, denn in der DDR konnten wir uns nicht mehr blicken lassen, auch nicht im Transitverkehr.“

Doch der junge Abenteurer wollte immer noch Raumfahrt studieren, zumal der berühmte Wernher von Braun des Öfteren die Raumfahrtinstitute besuchte. Er gründete also, als guter Deutscher, einen studentischen Raumfahrtverein. Man begab sich alsdann zum damaligen Dekan des Luftfahrtinstitutes, Prof. Dr. Edgar Rößger. Nicht viel später wurde tatsächlich Professor Eugen Sänger aus Stuttgart nach Berlin berufen und gründete den ersten Lehrstuhl für Raumfahrttechnik an der TU Berlin. Endlich konnte

„Nach dem Mauerbau wurden wir zu Passfälschern, um Kommilitonen zu helfen.“

Klaus Berge neben der Luftfahrt auch die Raumfahrt studieren. Für seine Diplomarbeit musste der Diplomand die komplizierten Auf- und Abstiegsbahnen eines Shuttles berechnen. Er benutzte für seine nächtlichen Berechnungen das Produkt eines anderen berühmten TU-Alumnus: den Lochstreifen-Rechner Z 3 von Konrad Zuse. Leider war sein von ihm verehrter Lehrmeister, Prof. Eugen Sänger, noch vor Abschluss seiner Diplomarbeit gestorben. Nach dem Diplom 1964 begann er seine Karriere bei dem Bremer Raumfahrttechnikunternehmen ERNO (Entwicklungsring Nord). Als junger Mann hatte er dort die große Chance, Projekte von Satelliten zu realisieren und schnell in eine verantwortliche Position zu rutschen. „Meine größte Herausforderung war dabei, mit 34 Jahren die Projektleitung für Europas erstes bemanntes Labor, das Spacelab, übertragen zu bekommen. Damit vollzog Europa den Sprung in das Zeitalter der bemannten Raumfahrt.“ Vor zwölf Jahren ging Klaus Berge zur DLR und wurde, was er heute ist. Und der TU-Alumnus ist mit Recht stolz auf das, was er (mit-)geschaffen hat: „Die International Space Station ISS, die größte Raumstation, die je gebaut wurde, wird Ende 2004 durch das Columbusmodul aus Europa komplettiert.“ Patricia Pätzold

Meldungen

Abschied der Bauingenieure

/bk/ Jedes Jahr im Herbst werden die angehenden Bauingenieure und Bauingenieurinnen von der TU Berlin verabschiedet. In diesem Jahr fällt der Termin auf den 18. Oktober. An diesem Tag werden die Absolventen um 16 Uhr im Lichthof des TU-Hauptgebäudes verabschiedet. Festvortrag „ETH World: Infrastruktur der neuen Universität“, Prof. Dr. Gerhard Schmitt, Vizepräsident der Eidgenössischen Technischen Hochschule (ETH) Zürich.

Bohlmann-Vorlesung

/bk/ Gemeinsam mit der Gesellschaft von Freunden der TU Berlin e.V. und der Schering Forschungsgesellschaft Berlin laden das Institut für Chemie und der Präsident der TU Berlin zur diesjährigen Bohlmann-Vorlesung ein. Prof. Samuel J. Danishefsky von der Columbia University, New York, ist der diesjährige Referent der Bohlmann-Vorlesung. „On the Awesome Power of Chemical Synthesis“

ist der Titel seines Vortrags. Anschließend wird der Schering-Preis für hervorragende Dissertationen im Fach Chemie vergeben. Zeit: 11. November 2002 um 16 Uhr. Ort: Altes Chemiegebäude, Straße des 17. Juni 115.

Businessplan-Wettbewerb

/bk/ Der Businessplan-Wettbewerb Berlin-Brandenburg (bpw) startet am 1. 11. 2002 und wird organisiert durch die Investitionsbanken Berlins und Brandenburgs sowie durch die Vereinigung der Unternehmensverbände in Berlin und Brandenburg. Er bietet Gründungsinteressierten mit umfangreichem Seminarprogramm, Handbuch, Newslettern und Coaching ein weit reichendes Instrumentarium an. In drei Stufen werden die besten Businesspläne mit insgesamt 55 000,- Euro prämiert. Einsendeschluss für die erste Stufe ist der 16. 1. 2003. Eine Informationsveranstaltung findet am Mittwoch, den 6. 11. 2002 von 17 bis 19 Uhr im Raum MA 05, Straße des 17. Juni 136 statt. www.b-p-w.de

Delfine helfen bei der Firmengründung

Trotz Außentemperaturen von etwa 35° C fanden insgesamt mehr als 250 Gründungsinteressierte aus der TU Berlin, aber auch aus anderen Berliner Forschungseinrichtungen den Weg in den TU-Lichthof und zur 2. Gründerbörse, die am 19. Juli 2002 stattgefunden hat. 44 Aussteller – Gründerfirmen, Gründungsideen und Dienstleister für junge Unternehmen und Gründer – hatten sich an diesem Tag präsentiert. Mit unter den Ausstellern war natürlich auch die Firma Evologics GmbH, die im Rahmen der



Gründerbörse mit dem TU-Unternehmensgründerpreis ausgezeichnet wurde. Die TU-Bioniker und Firmengründer Dr. Rudolf Bannasch und Dr. Konstantin haben ein neuartiges, auf dem „Gesang“ der Delfine basierendes Unterwasser-Kommunikationsverfahren entwickelt und wollen dies künftig vermarkten. Zurzeit sind zehn Mitarbeiter in der Firma beschäftigt, die eng mit dem Fachgebiet für Bionik und Evolutionstechnik verbunden ist. Den Preis, den die beiden ehemaligen TU-Mitarbeiter für ihre Geschäftsidee erhalten haben, wurde bereits zum zweiten Mal von der Technologie Coaching Center GmbH gemeinsam mit der Gesellschaft von Freunden der TU Berlin e.V. vergeben und ist mit 5000 Euro dotiert. Berücksichtigt werden bei der Auswahl der Preisträger sowohl ausgearbeitete Unternehmenskonzepte als auch im vergangenen Jahr realisierte Gründungen. bk

„Professor ist ein schöner Beruf“

Klaus Stolzenberg ist Emeritus des Fachgebietes Lichttechnik

Nach vielen Jahrzehnten aktiven Berufslebens kommt der Tag, auf den sich viele freuen, den andere aber auch fürchten – der letzte Arbeitstag! Dann ist man Rentner oder Rentnerin. Selbst wenn man weiterarbeiten möchte, ist dies für die meisten nicht möglich, der Arbeitsplatz wird neu besetzt, und es ist einfach Schluss. Anders sieht das bei den Professorinnen und Professoren aus. Zwar sind auch sie irgendwann Emeriti oder Pensionäre, aber wenn sie wollen, gibt es für sie zahlreiche Möglichkeiten, ihre Arbeit fortzusetzen. TU intern möchte wissen, was ehemalige Professorinnen und Professoren der TU Berlin in ihrem „Ruhestand“ machen.



Klaus Stolzenberg: Mehr TU-Alumnus geht nicht

In den meisten Fällen bleiben sie ihrer Universität erhalten. So auch Prof. Dr. Klaus Stolzenberg, der im März 1996 pensioniert wurde. „Eigentlich lief einfach alles so weiter, und es war sozusagen klar, dass ich bestimmte Lehrveranstaltungen weiterführe“, erzählt der Wissenschaftler, der 1970 TU-Professor für das Fachgebiet Lichttechnik wurde. Und so hat er bis zum Sommersemester 2000 fast alle Lehrveranstaltungen im Teilgebiet Beleuchtungstechnik übernommen und ist fast täglich in die Universität gekommen. Klaus Stolzenberg ist rundum ein TU-Alumnus. Nach Studium und Promotion im Fach Elektrotechnik verließ er in den Sechzigerjahren die TU und die Stadt und ging für acht Jahre nach München, bevor er als Oberingenieur 1996 wieder an die TU Berlin zurückkehrte, wo er in den folgenden Jahren an der Entwicklung des Studiengangs „Technischer Umweltschutz“ und später des Studiengangs „Gebäudetechnik“ beteiligt war. „Den Beruf „Professor“ habe ich immer schön gefunden“, erzählt Klaus

Stolzenberg. „Man hat Kontakt mit jungen Leuten, die von überall her kommen.“ Dies schätzt er auch heute, in seiner nicht mehr ganz aktiven Zeit, noch besonders. Darüber hinaus bringt für ihn der Gang zur Universität eine gewisse Regelmäßigkeit in sein Leben als Pensionär. „Ich fühle mich dadurch motiviert, etwas zu tun. Das Schöne an der jetzigen Situation ist, dass man sich wirklich mehr um die Lehre kümmern kann.“ Nachdem er vor zwei Jahren die Lehraufgaben abgegeben hat, betreut er heute nur noch einige Übungen, welche die Studierenden belegen müssen. Wenn er mal ganz an der Universität aufhören sollte, könnte er sich auf jeden Fall vornehmen, seine sechs Enkelkinder von einem Studium an der TU Berlin zu überzeugen, um somit eine alte Familientradition fortzuführen. Haben doch bereits der Großvater, der Vater, der Bruder und ein Sohn von Klaus Stolzenberg hier studiert oder promoviert. Mehr TU-Alumnus geht nicht!

Bettina Klotz



Lernen zu gründen!
Wir unterstützen Sie bei der Erstellung eines Businessplans.

55.000 € Preisgeld

Einführungsveranstaltung TU Berlin: 06.11.2002
Zeit: 17.00-19.00 Uhr
Veranstaltungsort: **Raum MA 005 im Mathematikgebäude, Straße des 17. Juni 136, 10623 Berlin**

Registrieren Sie sich jetzt unter:
Hotline: (030) 21 25 21 21 / www.b-p-w.de

Träger: Die Brandenburgische Fachhochschulen in Berlin & Bismarck

Organisatoren: Investition Bank Berlin

Sponsoren: Berliner Sparkasse, GSG, DTA, KfW Leasingpartner, ORACLE



Lotterleben und harte Arbeit

Ein Erwin-Stephan-Preisträger erzählt, warum er in Chile studiert und nicht in den USA

Seite 12



Mahnung und Forschung

Das Zentrum für Antisemitismusforschung, geleitet von Wolfgang Benz, feiert 20-jähriges Jubiläum

Seite 11



Wo das Gedächtnis der Uni sitzt

Im Archiv der Universitätsbibliothek finden sich so manche versteckte Schätze, zum Beispiel alte Alatre

Seite 13

„Wir haben viel erreicht, aber noch lange nicht genug“

Zehn Jahre Berliner Zentrum Public Health: 130 Forschungsprojekte und viele neue Lehrangebote

Im Berliner Zentrum Public Health (BZPH) haben sich über 60 Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen aus Berlin und Brandenburg zusammengeschlossen, um Fragen der Entwicklung unseres Gesundheitswesens zu erforschen, Fachkräfte für die Planung und das Management im Gesundheitswesen auszubilden und den Nachwuchs zu fördern.

die Auswirkungen neuer Technologien in Umwelt und Gesundheitswesen auf den Menschen oder die Entwicklung und Evaluation neuer Versorgungsstrukturen im Gesundheitswesen, etwa für chronisch Kranke. Ein großes Zukunftsthema ist die Technologiefolgenabschätzung im Gesundheitswesen. Vom Bundesbildungsministerium (BMBF) kam eine Anschlagfinanzie-



Operation gelungen: Im Berliner Zentrum Public Health arbeiten die drei Berliner Universitäten zusammen

Das BZPH ist einer von sieben universitären Standorten in Deutschland, an denen gesundheitswissenschaftliche Forschung und Lehre angeboten werden. An dieser hochschulübergreifenden Einrichtung der drei Berliner Universitäten sind auch renommierte außeruniversitäre Institute wie das Robert-Koch-Institut, das Wissenschaftszentrum Berlin und privatwirtschaftliche Institute vertreten. An der TU Berlin, Sitz der Geschäftsstelle, sind auch die postgradualen Studiengänge Gesundheitswissenschaften/Public Health und Epidemiologie angesiedelt. Das Zentrum sollte den Anschluss deutscher Lehre und Forschung an internationale Standards gewährleisten. Aufgaben sind unter anderem die gesellschaftlichen und psychosozialen Ursachen von Krankheit und Gesundheit, Risiken der Arbeits- und Umwelt,

die Auswirkungen neuer Technologien in Umwelt und Gesundheitswesen auf den Menschen oder die Entwicklung und Evaluation neuer Versorgungsstrukturen im Gesundheitswesen, etwa für chronisch Kranke. Ein großes Zukunftsthema ist die Technologiefolgenabschätzung im Gesundheitswesen. Vom Bundesbildungsministerium (BMBF) kam eine Anschlagfinanzierung für 1992 bis 2001. Gegründet wurde das BZPH 1997. Seit 1997 wird der neu entwickelte postgraduale Modellstudiengang „Magister/Magistra Gesundheitswissenschaften/Public Health“ an der TU Berlin angeboten. Im Aufbau sind zurzeit ein vom BMBF gefördertes postgraduales Studienangebot „Master of Sciences“ in Epidemiologie, E-Learning-Module im Rahmen eines multizentrischen Forschungsverbunds sowie eine Vernetzung aller gesundheitsbezogenen postgradualen und möglichst modularisierten Lehrangebote der Berliner Universitäten. Inzwischen ist ein Teil der Lehrangebote gebührenpflichtig. Auch die Forschungsprojekte im Berliner Zentrum Public Health sind thematisch breit gefächert. Zumeist interdisziplinär zusammengesetzte Forschergruppen bearbeiten Themen wie

BZPH-FORSCHUNGSPROJEKTE

Nordeuropäer besonders lärmempfindlich

Lärm stört Nordeuropäer sehr viel mehr als Südeuropäer. Das ergab eine Vergleichsstudie zwischen Nord-, Mittel- und Südeuropa, die Prof. Dr. Andreas Kappos vom Institut für Gesundheitswissenschaften der TU Berlin in Zusammenarbeit mit der schwedischen Chalmers Universität sowie der spanischen Universität Madrid durchgeführt hat. Schlafgewohnheiten und Lärmtoleranz variieren in Europa offensichtlich sehr stark. Die Daten wurden im Rahmen eines von der Europäischen Union geförderten Forschungsprojektes namens „Traffic Noise Pollution and Health – A State-of-the-Art-Review“ erhoben. Es ist mittlerweile erwiesen, dass Verkehrslärm einen zunehmenden Einfluss auf Gesundheit und Wohlbefinden der Menschen hat. Dabei sind die Wirkungen auf das Gehör gut untersucht, zum Zusammenspiel zwischen Lärmwirkungen und dem vegetativen Nervensystem gibt es jedoch noch viele Fragen. Untersucht werden vor allem die Einflüsse von objektiv messbaren und von individuell empfundenen Faktoren. Auch der kulturelle Hintergrund scheint eine Rolle zu spielen. Professor Kappos und seine Forschergruppe wollen daher zunächst standardisierte Erhebungsinstrumente entwickeln, die kulturelle Unterschiede angemessen berücksichtigen. Die Forschungsergebnisse sollen in die Entwicklung europaweit gültiger Normen einfließen. *tui*

Zufriedenheit als Kassenpatient

Patienten beanspruchen das gesundheitliche Versorgungssystem sehr unterschiedlich. Die Häufigkeit von Erkrankungen in den verschiedenen Bevölkerungsgruppen gibt dafür keine Erklärung. Dr. Hanfried H. Andersen von der Fakultät Wirtschaft und Management der TU Berlin erforscht daher weitere Faktoren, die als Erklärungsmuster dienen können. Infrage kommen insbesondere der zunehmende Wettbewerb, die Bedeutung der informationellen Kompetenz und Zufriedenheit mit dem Versorgungssystem sowie regionale Faktoren. Überprüft wird, ob tatsächlich vorwiegend junge und gesunde Mitglieder der gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) die Kassen wechseln und damit zu einer weiteren Entmischung der Risikostrukturen im GKV-System beitragen. Große Datenmengen mussten erhoben und verglichen werden, um den relativen Beitragsbedarf der Kassenwechsler zu bestimmen. Versicherte mit unterdurchschnittlicher Inanspruchnahme scheinen danach eher in beitragsgünstigere Kassen zu wechseln, Versicherte mit überdurchschnittlicher Inanspruchnahme in relativ teure. Es zeigte sich, dass Strategien zur Steigerung der Kundenzufriedenheit nicht nur Auswirkungen auf die Kundenbindung haben, sondern zugleich auch die Angemessenheit der Inanspruchnahme von Leistungen fördern. *tui*

Lärm, Geschlecht und Gesundheit, Arbeitslosigkeit und Gesundheit, Gesundheitsförderung in der Arbeitswelt, Versorgung von Kindern mit Allergien, bedarfsgerechte und kostengünstige Gesundheitsversorgung, europäische Gesundheitssysteme im Vergleich, Health Technology Assessment. Enorm vorteilhaft für den Standort Berlin ist die in Deutschland einzigartige Anbindung von Public Health an eine Technische Universität und damit an die Ingenieurwissenschaften. Bis heute wurden mehr als

130 Projekte mit eingeworbenen Drittmitteln, etwa 30 Millionen Euro, durchgeführt. 13,2 Millionen davon entfielen allein auf die TU Berlin. Seinen Mitgliedern bietet das BZPH wissenschaftliche Qualitätssicherung und Methodenberatung, Öffentlichkeitsarbeit, aktive Unterstützung bei der Forschungsmittelwerbung, leichtere disziplin- und institutionsübergreifende wissenschaftliche Kooperationen sowie die Zusammenarbeit mit Einrichtungen der Gesundheitsversorgung, den Krankenkassen

und der Politik. „In den 10 Jahren von Public Health in Berlin wurde viel erreicht“, so meint die Sprecherin, Prof. Dr. Ulrike Maschewsky-Schneider, „aber noch lange nicht genug.“ Der Aufbau einer „Berliner School of Health Sciences/Public Health“ unter Beteiligung aller relevanten Einrichtungen ist dazu der richtige Weg, denn die erforderlichen Kompetenzen und Ressourcen sind in Berlin vorhanden.

Dr. Monika Huber, Geschäftsführerin BZPH

Neu bewilligt

Dr. NO

/tui/ Stickstoff-Monoxid (NO), das Molekül des Jahres 1992, ist eines der wichtigsten biologischen Signalmoleküle und besitzt eine erhebliche medizinische Bedeutung, da es an so unterschiedlichen Prozessen wie Blutdruckregulation, Nervenleitung und Immunabwehr beteiligt ist. Die Freisetzung von NO im Organismus wird durch die NO-Synthase (NOS) aus Arginin unter Beteiligung von Sauerstoff katalysiert. In jüngster Zeit wurden in der Oxidase-Untereinheit von NOS intermediäre Radikale nachgewiesen. Diese werden am Max-Volmer-Laboratorium des Instituts für Chemie der TU Berlin unter Leitung von Dr. Friedhelm Lendzian mittels kombinierter schneller „Freeze-Quench“-Technik und Hochfeld-EPR-Spektroskopie identifiziert und charakterisiert. Das Projekt ist Teil des DFG-Schwerpunktprogramms 1051 und wird in Kooperation mit Frau Dr. Jung (Max-Delbrück-Zentrum, Berlin) und Herrn Dr. Schünemann (Med. Universität Lübeck) durchgeführt.

Biologischer Stressabbau

/tui/ Reaktive reduzierte Sauerstoff-Spezies sind bekannte Verursacher schädlicher „Oxidativer Stress“-Reaktionen in biologischen Systemen. Das Enzym Katalase besitzt hier eine wichtige Schutzfunktion, da es die Disproportionierung von schädlichem Wasserstoffperoxid zu Wasser und molekularem Sauerstoff katalysiert. Im Rahmen eines von der DFG bewilligten Forschungsprojektes wird unter Leitung von Dr. Friedhelm Lendzian am Max-Volmer-Laboratorium des Instituts für Chemie der TU Berlin die zweikernige Mangan-Katalase aus *T. thermophilus* und *L. plantarum* mit moderner Hochfeld-EPR und ENDOR Spektroskopie untersucht sowie mit synthetischen Mangan-Modellverbindungen verglichen. Das Projekt ist Teil des DFG-Schwerpunktprogramms 1051 und wird in Kooperation mit Herrn Prof. W. Lubitz, MPI Mülheim, durchgeführt. Ziel ist ein Beitrag zur Aufklärung des genauen katalytischen Mechanismus der Mangan-Katalase.

AOK
Studenten-
Service

BERLIN

AOK Berlin
Studenten-Service

Wilhelmstraße 1
10957 Berlin-Kreuzberg
Tel. 030/25 31-30 00
Fax 030/25 31-29 99

Internet:
www.aokberlin.de/unilife

E-Mail:
ass.berlin@bln.aok.de

Beratungszeiten:
Mo/Mi 8 bis 14 Uhr
Di/Do 8 bis 18 Uhr
Fr 8 bis 12 Uhr
und nach Vereinbarung

Außerdem:
regelmäßig an Unis
und Fachhochschulen

Die AOK-Leistungen rund um's Studium:

- ➔ **aokberlin-direct.de**
online-insurance-service
- ➔ **Fit gegen Stress**
Yogakurse & mehr
- ➔ **Studium und Job**
Tipps für's Jobben neben dem Studium, Bewerbungstraining

Heißes Gummi kann auch Stahl verformen

TU-Wissenschaftler fand neue technische Erklärung für die ICE-Katastrophe von Eschede



Eschede heute: 101 junge Bäume umgeben einen großen Gedenkstein mit 101 Namen. Sie gehören den Toten des schwersten Zugunglücks der deutschen Nachkriegsgeschichte in dem niedersächsischen Ort

Seit Ende August stehen drei Ingenieure der deutschen Bundesbahn vor Gericht. Mithilfe von mehr als 1500 Seiten Gutachten und Gegengutachten soll geklärt werden, warum die Fehlerhaftigkeit des unglücksverursachenden Radreifens nicht erkannt wurde oder bei den Verantwortlichen Alarm auslöste. Warum jedoch hat der Radreifen versagt? Dr.-Ing. Xiufei Liu vom Fachgebiet Fördertechnik und Getriebetechnik fand eine neue technische Erklärung für die Katastrophe:

Ein Gummiring um den Stahlreifen des ICE-Zuges verringert die störenden Rollgeräusche, deswegen wird er eingesetzt. Forscher untersuchten bisher vor allem die elastischen Eigenschaften dieses Gummiringes. Er hat jedoch noch andere wichtige Eigenschaften, wie Xiufei Liu herausfand. „Im Vergleich zu Stahl hat Gummi eine wesentlich größere Wärmeausdehnung“, erklärt der Wissenschaftler. „In Verbindung mit der relativ großen Temperatur im Inneren des Gummiringes – bis

zu 95 Grad –, die infolge der Energie-dissipation entsteht, vergrößert sich das Volumen des Gummiringes. Da der Gummiring inkompressibel ist, muss seine durch die Wärme ausgelöste Volumenelementveränderung von der Radscheibe aufgenommen werden, das heißt, sie tendiert zur Verformung. Das führt zu großen Spannungen im Radreifen, die sich mit zunehmender Betriebszeit durch Reifenverschleiß noch erhöht.“ Leider sei das bislang von den Experten vernachlässigt worden. *tui*

Keine Chance für Ideendiebe

Ombudsmann berät bei Verdacht auf wissenschaftliches Fehlverhalten

Auch in der Wissenschaft gibt es wie überall Betrüger“, war ein stoßseufzender Kommentar von DFG-Präsident Ernst-Ludwig Winnacker, als die „Task Force F.H.“ Ende der Neunzigerjahre den Medizinprofessor Friedhelm Herrmann aus Ulm der Datenfälschung überführte. Ende September dieses Jahres war Jan-Hendrik Schön, ein nobelpreisverdächtiger deutscher Physiker, wegen Datenfälschung aus den Forschungslaboratorien der US-Firma Lucent Technologies entlassen worden. An der TU Berlin gibt es seit rund zwei Jahren einen „Ombudsmann für wissenschaftliches Fehlverhalten“. Prof. Dr.-Ing. Klaus Petermann, der sich auf dem Gebiet der Hochfrequenztechnik einen Namen gemacht hat, ist erster Ansprechpartner für alle, die einen misslichen Verdacht hegen.

„Glücklicherweise hatte ich während meiner Amtszeit nur einmal einen konkreten Verdachtsfall, der sich aber nach einigen Vorgesprächen als nicht haltbar erwies und in Luft auflöste“, erzählt Klaus Petermann. 1999 hatte die Deutsche Forschungsgemeinschaft



Klaus Petermann ist Ansprechpartner bei Betrügereien in der Wissenschaft

Grundsätze für das Verfahren bei Verdacht auf wissenschaftliches Fehlverhalten formuliert. Auch an der TU Berlin wurden daraufhin drei ausgezeichnete Wissenschaftler zur Bildung einer Untersuchungskommission bestimmt. Der Ombudsmann berät als Vertrauensperson diskret diejenigen, die über ein vermutetes wissenschaft-

liches Fehlverhalten berichten wollen. „Natürlich ist es oft gar nicht einfach, diesen Schritt zu gehen“, berichtet Petermann, „vor allem, wenn es sich bei der Verdachtsperson um einen renommierten Wissenschaftler handelt, vielleicht um den eigenen Chef.“ Bevor der Ombudsmann die Kommission unterrichtet, klärt er, ob der Verdacht hinreichend konkret und plausibel ist, um nach weiterer Aufklärung zu streben. Ein Fehlverhalten liegt vor allem vor bei Fälschung und Erfindung von Messdaten, bei Verletzung geistigen Eigentums, also Plagiat und Ideendiebstahl, oder auch bei Sabotage, also bei der Zerstörung von Geräten, Versuchsanordnungen oder Quellenmaterial anderer. „Für das Renommee unserer Universität bin ich glücklich, dass ich in dieser Funktion bislang nicht so viel zu tun hatte“, erklärt Klaus Petermann, „aber jeder und jede ist aufgefordert, mir von Fehlverhalten zu berichten, sofern ein begründeter Verdacht besteht. Während der gesamten Voruntersuchungen bleiben der Informant oder die Informantin anonym.“ *Patricia Pätzold*

Parkvignetten müssen viel teurer werden

Studierende untersuchen Verkehrsstau und Parkplatznot aus volkswirtschaftlicher Sicht

Das werden Autobesitzer nicht gern hören: Eine drastische Erhöhung von Parkgebühren ist nicht nur aus gesamtwirtschaftlicher Sicht sinnvoll, sondern entlastet auch die Umwelt. Das hat eine studentische Projektgruppe am Fachgebiet Wirtschafts- und Infrastrukturpolitik der Fakultät VIII nachgewiesen. Die Studierenden Oliver Bruns, Heike Marie Ebel, Marc Hohloch, René Krüger, Simone Kurzbein, Stefan Schütt erstellten dort unter der wissenschaftlichen Leitung von Dipl.-Volkswirt Benedikt Peter und Lehrstuhlvertreter Dr. Christian von Hirschhausen ein Parkraumbewirtschaftungskonzept für ein bisher parkgebührenfreies Gebiet in Berlin-Wilmersdorf.

Die Studierenden untersuchten das zunehmende Problem der Verkehrsstaus und der Parkplatznot in Ballungsräumen unter ökonomischen Gesichtspunkten. Sie stellten fest, dass die entstehenden Kosten (Umweltbelastung, Lärmbelastung und Zeitverlust für viele Verkehrsteilnehmer) von den Verursachern getragen werden müssten, zum Beispiel über eine Steuer oder Gebühr. Als praktikabelste Methode zur verursachergerechten Anlastung von Zeitverlusten wurde die Parkraumbewirtschaftung ermittelt.

Aus der empirischen Erhebung der Parkplatznutzer und einer Kostenberechnung wurden zwei Szenarien ent-

wickelt: Bei der bislang üblichen Vignetten-Gebühr von 25 Euro im Jahr tragen die parkenden Anwohner kaum die entstehenden externen Kosten mit. Der Preis für parkende Besucher auf den wenigen verbleibenden freien Plätzen stiege pro Stunde auf vier Euro. Eine verursachergerechte Anwohnergeldnote für 200 € pro Jahr würde den angenommenen Stundenpreis auf einen Euro senken. Die Studie liegt als Wirtschaftswissenschaftliche Dokumentation vor (Nr. ISSN 0944-7741).

Dipl.-Vw. Benedikt Peter, Fak. VIII

➔ <http://wip.tu-berlin.de/>

Meldungen

DFG-Bericht 2001

/tui/ 1205,2 Millionen Euro standen der Deutschen Forschungsgemeinschaft im Jahre 2001 zur Verfügung, überwiegend Geld vom Bund und den Ländern. Von den bewilligten Fördermitteln entfielen 16 Prozent auf die Geistes- und Sozialwissenschaften, auf Biologie und Medizin 36,4 Prozent, auf die Naturwissenschaften 24,2 Prozent und auf die Ingenieurwissenschaften 23,4 Prozent. Den größten Teil, 651,2 Millionen Euro, investierte die DFG in Sonderforschungsbereiche, Graduiertenkollegs etc. 433,5 Millionen flossen in Stipendien, 16 Millionen in Preise, über 30 Millionen in wissenschaftliche Veröffentlichungen und Informationssysteme. Informationen sowie einen Rechenschaftsbericht veröffentlichte die DFG jetzt im handlichen Taschenformat „DFG in Kürze“.

➔ www.dfg.de

Richtige Verbindung gefördert

/tui/ Wie ein Werkstoff optimal mit lebendigen Zellen zusammenwächst, wird in einem neuen Kompetenznetzwerk „Biologische Oberflächen“ in Berlin erforscht. Dafür stellte der Europäische Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) 756 000 Euro zur Verfügung. Gebraucht werden solche Verbindungen in der Chirurgie, wenn künstliche Implantate mit dem Körper zusammenwachsen sollen, eine feste Verbindung bilden sollen. TU-Wissenschaftler arbeiten dafür in einem Forschungsverbund mit anderen Einrichtungen und Universitäten zusammen.

➔ www.tu-berlin.de/~keramik/

3,5 Millionen für ZTG-Projekte

/tui/ Einen großen Erfolg konnte das Zentrum Technik und Gesellschaft (ZTG) der TU Berlin im Juli dieses Jahres verbuchen. Das Bundesforschungsministerium bewilligte drei sozial-ökologische Forschungsprojekte und stellt dafür 3,5 Millionen Euro über fünf Jahre zur Verfügung. Die Themen: „Regionale Wohlstandsschöpfung in Stadt-Land-Räumen“, „Umbauen statt neu bauen: Umgestaltungspotenziale im Nachkriegs-Wohnbestand“ und „Global Governance und Klimawandel“.

➔ www.ztg.tu-berlin.de
➔ www.sozial-oekologische-forschung.org

MARVIN lernt neue Sprache

/tui/ Die Sprachverwirrung unter Flugrobotern soll ein Ende haben. In dem Forschungsprojekt COMETS wollen TU-Wissenschaftler gemeinsam mit europäischen Partnern aus Forschung und Industrie eine gemeinsame Befehlssprache für verschieden konstruierte Flugroboter entwickeln. Flugmaschinen wie der autonome TU-Flugroboter MARVIN sollen in Gefahrengebieten miteinander kooperieren. Das Projekt wird mit 1,7 Millionen Euro von der EU gefördert.

➔ www.comets-uavs.org

CO₂-Speicher Ozean?

/tui/ Könnte man Kohlendioxid aus der Luft im Meerwasser speichern, aus dem es Hunderte von Jahren später umgewandelt zu Sauerstoff und Kohlenstoff oder als Kohlendioxid wieder auftaucht, wäre dem Klima sicher sehr geholfen. Die Vorstudien von TU-Professor Dr.-Ing. Wolfgang Artl (Fachgebiet Thermodynamik und Thermische Verfahrenstechnik) sind viel versprechend. Zusammen mit einigen Kollegen aus anderen Forschungseinrichtungen hat er nun einen Förderantrag über thermodynamische Grundlagen an die Deutsche Forschungsgemeinschaft gestellt. In Kürze wird er hier einen Bericht veröffentlichen.

Klonen verboten

/tui/ Mit einem Volumen von 17,5 Milliarden Euro ist das 6. Europäische Forschungsrahmenprogramm in Brüssel verabschiedet worden. Es verbietet unter anderem Forschungen zum reproduktiven Klonen und die Erzeugung von Embryonen zu Forschungszwecken oder zur Gewinnung von Stammzellen. Unter den 12 000 bislang bei der Kommission eingereichten Projektideen stammen 15 Prozent von deutschen Forscherinnen und Forschern. Sie liegen damit in Europa an der Spitze.

➔ www.kowi.de

Neue Agentur durch Fusion

/tui/ Bisher fehlte auf dem Akkreditierungsmarkt eine Fachagentur für alle Naturwissenschaften. Die Fachagenturen ASI (Ingenieurwissenschaften und Informatik) und A-CBC (Chemie/Biochemie) haben durch eine Fusion diese Lücke geschlossen. Die neue Agentur heißt ASIIN.

➔ www.asiin.de

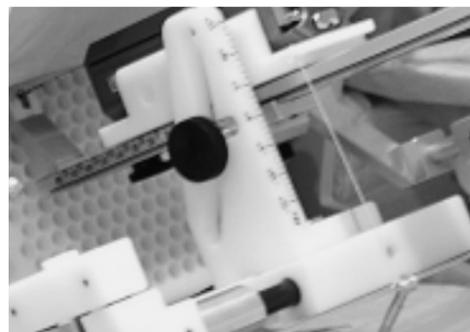
Brustkrebs punktgenau aufspüren

Neues Gerät ermöglicht Punktierung kleinster Tumore

Rund 45 000 Frauen in Deutschland erkranken jährlich an Brustkrebs. 18 000 sterben an dieser Krankheit. Medizintechniker der TU Berlin haben mit Kollegen der Charité Berlin nun ein Gerät entwickelt, mit dem frühzeitig erkannter Brustkrebs und damit kleinste Tumore millimetergenau punktiert werden können. Zum Nachweis eines so genannten Mammakarzinoms wird heute eine Röntgenmammographie, eine Sono-

graphie oder eine Magnetresonanztomographie durchgeführt. Wird ein mögliches Karzinom entdeckt, müssen unter anderem Gewebeproben entnommen werden. Mit der neuen Einrichtung kann ein medizinisches Instrument exakt in die Tumorphase gefahren und eingesetzt werden. Experimente mit der speziell entwickelten Navigationsmechanik, mit der fast uneingeschränkt jeder Punkt in

der Brust erreicht werden kann, zeigen eine sehr hohe Treffergenauigkeit. Bei besonders kleinen Verdachtstellen waren die manuell geführten Methoden bislang oft zu ungenau. Demgegenüber hat das neue Gerät der TU-Wissenschaftler entscheidende Vorteile: Auch diese kleinsten Areale in der Brust können damit markiert werden, sodass bei einem eventuell notwendigen chirurgischen Eingriff das zu entfernende Gewebe sofort gefunden werden kann. Nach schneller Bestimmung der Tumorkoordinaten werden mit dieser neuartigen Einrichtung nicht nur Gewebeentnahmen sicherer. Im Bedarfsfall können sämtliche Punktionsvorgänge exakt wiederholt werden. Doch die magnetresonanztomographische Untersuchung stellt zurzeit noch eine Sonderindikation dar und wird



Das neu entwickelte Messgerät erlaubt präzise Eingriffe

nur dann von den Krankenkassen bezahlt, wenn die anderen Verfahren der Röntgen- und Ultraschalltechnik trotz eines Verdachts auf Mammakarzinom keinen eindeutigen Brustkrebsnachweis liefern können. Die Berliner Medizintechniker vom Institut für Konstruktion, Mikro- und Medizintechnik arbeiten inzwischen bereits an einem weiteren Prototyp, einem automatisch steuerbaren Punktionsroboter. *tui*

Zentraler Ort der Forschung über Vorurteile und Diskriminierung

Das Zentrum für Antisemitismusforschung an der TU Berlin wird zwanzig

Das 1982 gegründete Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin ist die einzige und zentrale Einrichtung ihrer Art in Europa. Die interdisziplinäre Grundlagenforschung zum Antisemitismus wird durch angrenzende Schwerpunkte, deutsch-jüdische Geschichte und Holocaustforschung ergänzt. Das Zentrum für Antisemitismusforschung, das in die akademische Lehre eingebunden ist, wird in hohem Maß auch als eine öffentliche Institution verstanden, die weit über den Rahmen eines Universitätsinstituts hinaus Dienstleistungen und Aufklärungsarbeit für die Öffentlichkeit erbringt.

Der Antisemitismus kann aufgrund seiner langen Existenz und seiner vielfältigen Erscheinungsweisen als das Paradigma für die Erforschung von sozialen Vorurteilen und Gruppenkonflikten gelten. Mit den weltweiten Wanderungsbewegungen und mit der Neuformierung von Gesellschaften mit großen ethnischen Minderheiten in Europa wiederholen sich strukturelle Konflikte und Problemstellungen, die wir aus der Geschichte des Zusammenlebens von Juden und Nichtjuden kennen. Gerade deshalb kann sich das Zentrum für Antisemitismusforschung nicht auf diesen engeren Gegenstand beschränken, es versteht sich vielmehr als zentraler Ort für allgemeine und übergreifende theoretische und methodische Forschung zu Vorurteil und Diskriminierung, zu Migrationsprozessen und Minoritätenkonflikten, zur Geschichte diskriminierter Minderheiten, zu ethnozentrischem politischem Extremismus.

NÄHRBODEN FÜR VORURTEILE

Aktuelle Probleme wie Xenophobie und Rassismus verlangen Antworten, die auf Forschungen basieren. Die Öffnung der Grenzen Europas ermöglicht und erfordert es, den Blick nach Osten zu richten, wo alte Vorurteilsstrukturen in aktuellen Krisensituationen neuen Nährboden finden. Probleme der Juden und Judenfeindlichkeit wurden auf Konferenzen des Zentrums thematisiert, die einem Generalthema



Selten kommen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Zentrums so fröhlich zusammen wie hier zum 60. Geburtstag von Wolfgang Benz, 2001

wie „Antisemitismus heute“ (1983), „Blutbeschuldigungen“ (1990), „Antisemitismus in Europa“ (1992) oder jeweils einem Land gewidmet sind: Lettland (1994), Litauen (1996), Slowakei (1997), Polen (1998), Rumänien (1999). Eine Konferenz im September 2000 ging erstmals über den europäischen Rahmen hinaus und befasste sich mit der Entstehung von Feindbildern im Konflikt um Palästina.

FORSCHUNG ZU RETTUNG UND EXIL

Die seit 1999 existierende „Arbeitsstelle Jugendgewalt und Rechtsextremismus“ will wissenschaftliche Ergebnisse stärker als bisher für Strategien gegen fremdenfeindliche Jugendgewalt nutzbar machen, indem sie zwischen wissenschaftlicher Analyse, praktischer Erfahrung und politischer Umsetzung vermittelt. Seit 1997 befasst sich ein Forschungsprojekt mit der „Rettung von Juden im nationalsozialistischen Deutschland“. In dessen Mittelpunkt steht eine Datenbank, die Fälle von Hilfe und Rettung von Jüdinnen und Juden durch nichtjüdische Deutsche von allem in Berlin und Umgebung zur anschlie-

henden Analyse dokumentiert. Ein wichtiges Ziel des Projekts ist es, eine Grundlage für die Einbeziehung der Rettungsaktion von Deutschen in die breite Debatte über den Widerstand im Dritten Reich zu schaffen. Ein von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziertes Projekt untersucht die Funktion und Wirkung von „Zigeuner“-Stereotypen. Das Vorhaben konzentriert sich auf die Wirkungsgeschichte kriminalbiologischer Thesen über die Minderheiten der Sinti und Roma. Ebenfalls mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft läuft in Zusammenarbeit mit dem Institut für Musikwissenschaft der TU Berlin und dem Förderverein

„musica reanimata“ ein Projekt zum Thema „Deutschsprachiges Musiker-Exil in Australien“. Schändungen jüdischer Friedhöfe gehören zu den traditionellen antisemitischen Gewaltaktionen des 19. und 20. Jahrhunderts. Basierend auf einer quantitativen datenbankgestützten Dokumentation der einzelnen Friedhofsschändungen soll dieses Phänomen in seiner jeweiligen politischen Epoche (Deutsches Kaiserreich, Weimarer Republik, Nationalsozialismus, die beiden deutschen Nachkriegsstaaten und schließlich das wieder vereinigte Deutschland) dargestellt werden.

GASTPROFESSOREN UND ZEITZEUGEN AUS ALLER WELT

Das Forschungsprojekt wird die Motive der Täter, ihre Verbindung zu rechtsextremen Bewegungen und den gesellschaftlichen, politischen und juristischen Umgang mit den Zerstörungen und Schmierereien auf jüdischen Friedhöfen anhand prototypischer Fälle im politischen und ideologischen Kontext untersuchen. Die Bundeskulturstiftung fördert das Vorhaben „Geschichte der Konzentra-

tionslager“, zu dem bereits zwei Bände mit Ergebnissen publiziert wurden. Wissenschaftler aus aller Welt sind zu Lehr- und Forschungsaufenthalten Gäste des Zentrums für Antisemitismusforschung. Gastprofessoren am Zentrum waren bisher die Historiker Jürgen Matthäus und Brewster S. Chamberlin vom Holocaust Memorial Museum Washington, der Leiter des Jüdischen Historischen Instituts Warschau, Feliks Tych, der Direktor des International Institute for Holocaust Research der Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem, Yehuda Bauer, Hagen Fleischer von der Universität Athen sowie Konrad Kwiet von der Macquarie University und der Sydney University. Ermöglicht wurden die Aufenthalte angesehener ausländischer Wissenschaftler am Zentrum für Antisemitismusforschung im Rahmen eines Dreijahres-Programms zum Thema „Vom Vorurteil zum Völkermord“ durch die finanzielle Unterstützung der Deutschen Bank, der Dresdner Bank und der HypoVereinsbank. In Zusammenarbeit mit dem Literaturforum im Brechtthaus (Berlin) präsentiert das Zentrum seit 1994 Gespräche mit Zeitzeugen und Autoren biographischer und autobiographischer Neuerscheinungen in der Reihe Lebenszeugnisse.

Prof. Dr. Wolfgang Benz,
Leiter des Zentrums für
Antisemitismusforschung



Wolfgang Benz
(Hrsg.)
Jahrbuch
Antisemitismus-
forschung, Band 11
Metropol Verlag
Berlin, 2002

Pünktlich zum Jubiläumsfestakt erscheint der elfte Band des Jahrbuches für Antisemitismusforschung. Er vereinigt viele neue Essays, zum Beispiel über die durch politische Demagogie entstandene öffentliche Erregung, die im Ausland als Welle neu erstandener Judenfeindschaft wahrgenommen wurde, über Aspekte des weniger wahrgenommenen polnischen Antisemitismus, das Verhältnis von Antifeminismus und Antisemitismus und vieles andere.

Führungskräfte intelligent ausbilden

75 Jahre Wirtschaftsingenieurwesen an der TU Berlin

Die Verbindung von Technologie und Management stellt umfangreiche Anforderungen an die Führungskräfte von morgen und damit an die Ausbildungsstätten von heute. In einer zunehmend vernetzten und globalen Umwelt muss das Management der Unternehmen die Technologie integrieren, um die hoch technisierten Industrienationen nachhaltig zu entwickeln. Weitsichtig erkannte man dies bereits vor 75 Jahren an der Technischen Hochschule zu Berlin (TH Berlin), der Vorgängerin der TU Berlin. Immer notwendiger wurde eine Verzahnung von Technik, Wirtschaft

Der 1927 an der Technischen Hochschule eingerichtete Studiengang war der erste seiner Art in Deutschland

und sozialen Aspekten. Willi Prion (1879–1939) gilt als maßgeblicher Konstrukteur für den am 1. April 1927 an der TH Berlin erstmalig in Deutschland eingerichteten Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen. Einer der vielen Meilensteine war 1973 die Einrichtung der „Gemeinsamen Kommission für das Studium im Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen“ (GKWi), die Horst Wagon (1909–1987) anfangs leitete. Sie integriert die Interessen der verschiedenen Fakultäten, die an der Lehre beteiligt sind. Zu dieser Zeit gab es die technischen Studienrichtungen Maschinenwesen, Elektrotechnik, Bauingenieurwesen und Technische Chemie.

Helmut Baumgarten, heute Direktor des Instituts für Technologie und Management, initiierte seit 1991 als Vorsitzender der GKWi viele grundlegende Änderungen der Studien- und Prüfungsordnung und widmete sich dem innovativen Ausbau des Studiengangs mit zwei neuen Studienrichtungen: Verkehrswesen sowie Informations- und Kommunikationssysteme. Zukünftig stehen die Evaluierung des Studiengangs, eine weiter gehende Verkürzung der durchschnittlichen Studiendauer sowie die Einrichtung einer internationalen Studienrichtung an. Seit 1972 gibt Helmut

Baumgarten die regelmäßig erscheinende Schrift „Berufsbild des Wirtschaftsingenieurs“ heraus. 1994 nahm er eine wichtige akademische Tradition wieder auf: Erstmals fand eine offizielle Absolventenverabschiedung in diesem Studiengang statt, die zum Vorbild für andere Studiengänge wurde. Mit rund 2100 Studierenden und einem Frauenanteil von 15 Prozent gehört der sehr nachgefragte Studiengang zu den größten der TU Berlin. Die Absolventen profitieren von dem hohen Standard der Ausbildung und dem positiven Bild über dieses interdisziplinäre Studium: Über fehlende Jobangebote können sie sich nicht beklagen.

Wissenschaftler und Unternehmer auf dem Gebiet der Logistik, Treiber des Studiengangs Wirtschaftsingenieurwesen und Engagement in der akademischen Selbstverwaltung – diese vier Eckpfeiler bestimmen das Berufsleben von Prof. Dr.-Ing. Helmut Baumgarten. Das Vorantreiben und die Verknüpfung dieser Felder sah und sieht er als seine Herausforderungen. So muss sich die wissenschaftliche Disziplin Logistik für ihn immer an Fragen der betrieblichen Praxis orientieren. Motiviert durch die eigenen Erfahrungen als Wirtschaftsingenieur baute Helmut Baumgarten mit dem Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen konsequent einen international anerkannten und stark in der Wirtschaft nachgefragten Abschluss aus.

Durch die Gründung mehrerer erfolgreicher Beratungs- und Planungsunternehmen ist der Logistikexperte in der Wissenschaft und Unternehmenswelt gleichermaßen präsent. Bei allem Engagement als Unternehmer: Im Vordergrund stehen für ihn stets Lehre und Forschung – als Schwerpunkt wählte er dabei die Trend- und Strategieforschung in der Logistik. Um seinen Studierenden auch Wissen aus der Praxis kompetent und überzeugend zu vermitteln, stellt er ihnen Problemfelder aus den Unternehmen vor und lässt sie Lösungen realitätsnah erarbeiten. Damit verschafft der Professor und Unternehmensberater in Lehre

Wissenschaft und Wirtschaft verbinden

Logistik-Professor Helmut Baumgarten feiert 65. Geburtstag



Prof. Dr.-Ing. Helmut Baumgarten ist Geschäftsführender Direktor des Instituts für Technologie und Management der TU Berlin, leitet den Bereich Logistik und ist Vorsitzender der Gemeinsamen Kommission für das Studium im Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen (GKWi). Seit 1976 baute er seinen Bereich zur größten Logistik-Ausbildungsinstitution in Europa aus (rund 50 drittmittelfinanzierte Forschungsprojekte, 350 Praxisprojekte, 300 Publikationen, 1000 Diplomarbeiten und 75 Dissertationen). Er ist Vorstands- und Aufsichtsratsmitglied in verschiedenen Wissenschaftsorganisationen und Unternehmen und gründete das Zentrum für Logistik und Unternehmensplanung (ZLU) GmbH, die LOGPLAN GmbH sowie die Logistik Management und Consulting GmbH.

und Forschung des Instituts für Technologie und Management einen starken Praxisbezug. In der akademischen Selbstverwaltung war und ist er engagiert im Akademischen Senat, Kuratorium und verschiedenen Kommissionen und war Mitbegründer der Initiative Unabhängiger Politik (IUP). Helmut

Baumgarten ist überzeugt, dass die Zukunft der TU Berlin in der engeren Kooperation zwischen Wissenschaft und Wirtschaft liegt. Die Voraussetzungen dazu – Eigeninitiative, klare Zielvorstellungen und Handeln nach unternehmerischen Grundsätzen – lebt er in seinem Institut bereits heute vor.

TU Berlin als Notebook-University

Insgesamt sieben Studiengänge der Fakultät III Prozesswissenschaften werden ab dem Wintersemester 2002/2003 an dem Pilotprojekt MOSES (Mobile Service for Students) teilnehmen. Von der Klausur-Anmeldung bis zum Chat mit dem Professor oder der Bearbeitung „interaktiver Arbeitsblätter“, alles soll online möglich sein. Hat das Pilotprojekt Erfolg, wird ein Konzept des mobilen Lernens für die gesamte Universität umgesetzt. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung fördert das Projekt, das die TU Berlin im Rahmen der „Zukunftsinitiative Hochschule“ zur „Notebook University“ macht, mit rund einer Million Euro. *tui*

→ www.moses-tu-berlin.de

Bücher leihen leicht gemacht

Seit dem 10. September 2002 ermöglicht die neue Version der Bibliothekssoftware vom eigenen PC aus einen besseren Zugriff auf die Dienste der Bibliothek, ohne formale Hürden. Bestellen, Vormerken und Verlängern der Bücher sollen dadurch erheblich erleichtert werden. Ergebnislisten einer Suche können nach bestimmten Kriterien gefiltert werden. Beispielsweise kann man sich nur Dissertationen oder Zeitschriften anzeigen lassen. Der Online-Katalog der Universitätsbibliothek erschließt den Nutzerinnen und Nutzern den umfangreichen Bestand rund um die Uhr direkt, übersichtlich und ohne Zeitverlust. Der in seiner Art für Berlin einmalige Bestand der TU-Bibliothek ist so auch für das nicht universitäre Publikum leichter zugänglich. *tui*

→ www.ub.tu-berlin.de

Wo das Gedächtnis der Hochschule sitzt

Hochschularchiv bewahrt Unterlagen zu Forschung und Verwaltung – auch Kurioses findet sich hier

Gerade ist Dr. Claudia Bergemann mit rund 1300 Regalmetern an Akten und Sammlungen umgezogen, hat mit ihrem einzigen Mitarbeiter, Gerhard von Knobelsdorff, unzählige Ordner und Schränke beschriftet, Regale abgewischt, Kisten gepackt. Das Hochschularchiv ist aus den behelfsmäßigen, in sieben über den Campus verstreuten Räumlichkeiten in zumindest zusammenhängende Räume (Lagerhallen und Nebenräume) überführt worden. Aber auch hier wird das Archiv nicht auf Dauer bleiben, sondern später in den Neubau der Universitätsbibliothek – zu der es seit 1962 organisatorisch gehört – ziehen und erstmals seit der Nachkriegsgründung geeignete Unterbringungsbedingungen erhalten.

„Anders als eine Bibliothek bewahrt ein Archiv Unikate auf, das heißt Sicherheit und Bewahrung für die Ewigkeit“, umreißt die Leiterin des Archivs dessen besondere Aufgabe. „Es ist so etwas wie das Gedächtnis einer Hochschule.“ Aufgabe sei es, möglichst umfassend die Akten der Hochschulverwaltung, der zentralen Universitätseinrichtungen und Gremien, Fachbereiche und Fakultäten zu sammeln, sie für Forschungen zur Verwaltungs-, Wissenschafts- und Forschungsgeschichte der eigenen Hochschule zu erschließen und nach den Vorgaben der rechtlichen Bestimmungen bereitzustellen. Alle Einrichtungen der TU sind, ebenso wie die der anderen Universitäten, per Archivgesetz des Landes Berlin verpflichtet, ihre Verwaltungsunterlagen dem zuständigen Archiv anzubieten – wenn sie nicht mehr laufend benötigt werden, spätestens aber 30 Jahre nach ihrer Entstehung. Für die Archivierung der Personalakten ist an der TU aller-



Der wertvolle Samttalar, den Archivleiterin Claudia Bergemann zeigt, gehört ebenso zu den Schätzen wie Büsten und Akten, die hier lagern

dings die Personalstelle verantwortlich, für die Immatrikulationsakten nach 1955 zwischenzeitlich das Amt

für Studienangelegenheiten und für Pläne und Zeichnungen namhafter Architekten die ebenfalls zur Univer-

sitätsbibliothek gehörende Plan-sammlung.

Leider wurde der größte Teil des Hochschularchivs bei der Zerstörung des Hauptgebäudes 1943 verbrannt oder verstreut. Kaum sind noch Unterlagen der Vorgängereinrichtungen der TU Berlin (Bauakademie, Gewerbeschule, Bergakademie, Technische Hochschule) vorhanden. Dennoch findet sich einiges Interessante und Unerwartete. Fundgruben dafür sind die Nachlässe von Angehörigen des Lehrkörpers und die Sammlungen: beispielsweise die „Hochschulgeschichtliche Sammlung“, Porträtbüsten der TH Berlin, die Bildsammlung mit einigen wertvollen Fotoalben zur TH-Zeit; die „Biographische Sammlung“, die Sammlung hochschulrechtlicher Vorschriften, die Protokollsammlung der Hochschulgremien sowie sämtliche Vorlesungsverzeichnisse seit 1879. Auch ein erhaltener Brief von Albert Einstein ist darunter.

Aus Personalangel sind die Bestände bisher kaum erschlossen, was die Benutzung erschwert. Noch fehlt eine genaue Übersicht über die Bestände, Bestandslücken, die vor Vernichtung der Originalakten geschlossen werden müssten, sind kaum festzustellen. „Wir bräuchten dringend zusätzliches Fachpersonal, vor allem eine ausgebildete Archivkraft sowie ein praktikables EDV-Archivsystem“, wünscht sich Claudia Bergemann für die Zukunft. Die Zeit läuft davon, der Umzug in den Neubau der Universitätsbibliothek steht bevor. Die notwendigen Vorarbeiten müssen bereits jetzt beginnen, um einen reibungslosen Ablauf zu gewährleisten und den künftigen Nutzern tatsächlich den Zugang zu dem verwahrten Material, dem Gedächtnis der Universität, bieten zu können. *Dr. Anke Quast, Universitätsbibliothek der TU Berlin*

Wird Geschichte im Fernsehen gemacht?

Der 44. deutsche Historikertag diskutierte den Einfluss der Massenmedien auf die Erinnerungskultur

Film und Fernsehen im „CNN-Zeitalter“ sind in Deutschland Instanzen der öffentlichen Geschichtskultur. Sie setzen sich mit Tradition und nationaler Identität auseinander und entwickeln Visionen von Politik und Gesellschaft der „Berliner Republik“. Anlass genug, um auf dem 44. Deutschen Historikertag, der unter dem Motto „Traditionen – Visionen“ im September in Halle/Saale stattfand, über die Bedeutung der Medien für die Geschichtswissenschaft zu debattieren.

Reges Interesse fand die Sektion „Geschichte und Medien zwischen Unterhaltung und Aufklärung: Diktaturen

des 20. Jahrhunderts in Film und Fernsehen der Bundesrepublik Deutschland“, geleitet von Barbara von der Lühe (TU Berlin). Edgar Lersch's Analyse der ARD-Serien „Das Dritte Reich“ von 1960/61 und „Europa unter dem Hakenkreuz – Städte und Stationen“ von 1982/83 zeigte, dass die zeitgeschichtliche Geschichtsdokumentation insbesondere zur NS-Zeit 1961 noch wenig ausgebildet war, dass sich aber Anfang der 80er-Jahre bereits ein Bedeutungs- und Bildkanon entwickelt hatte. Die Verantwortung für den Genozid an den Juden gaben die Autoren Hitler und einer kleinen NS-Füh-

rungselite. Die Verführung der Jugend durch den Faschismus thematisierte Hans-Bernhard Möller am Beispiel von Volker Schlöndorffs Filmen „Der Unhold“ (1996), „Der junge Törless“ (1966) und „Die Blechtrommel“ (1979). Deutlich wurde Schlöndorffs Fokussierung auf sexuell bedingte Täter-Opfer-Beziehungen zwischen Jugendlichen und Erwachsenen. Die Problematik sexueller Schuld und Unschuld vermengt er dabei mit der Thematik des Nationalsozialismus. Die Filmkritik nahm den „Unhold“ kühl auf und warf Schlöndorff vor, einer neuen Unbefangenheit im Umgang mit

den Bildern des Nationalsozialismus Vorschub zu leisten. Reinhold Viehoff und Kathrin Fahlenbrach beschäftigten sich mit der verschwindenden Differenz von Authentizität und Inszenierung in Medienbildern historischer Ereignisse. Dies wiege besonders schwer, wenn sie als Dokumente historischer Ereignisse und als alltägliche Grundlagen der Konstituierung eines zeitgenössischen Weltbildes genutzt würden: Das Foto der Feuerwehrmänner, die auf den Trümmern des Ground Zero die amerikanische Flagge hissen, zählt beispielsweise als Metapher für den Überlebenswillen der amerikani-

schen Nation zum Kanon medialer Erinnerung an den 11. September.

Barbara von der Lühe berichtete über das Projekt „Zeitzeugen der NS-Zeit im Offenen Kanal“, das sie an der TU Berlin im Rahmen des Studiengangs Diplom-Medienberatung durchführte, in Kooperation mit dem Offenen Kanal Berlin. Das Projekt leistete wichtige Beiträge zur Didaktik und zur Quellenforschung. Zugleich wurde deutlich, wie wichtig praktische Medienausbildung für angehende Medienberater ist.

Dr. Barbara von der Lühe, Fak.I, Studiengang Medienberatung

Meldungen

3 Millionen Seiten digitales Wissen

/tui/ „DigiZeitschriften“ heißt ein neuer Verein, zu dem sich acht deutsche Bibliotheken mit überregionalen Sondersammelgebieten zusammenschlossen. Gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) wollen sie rund 60 wissenschaftliche Zeitschriften digitalisieren und damit drei Millionen Seiten Wissen im Internet zur Verfügung stellen. Das Vorhaben soll die internationale Präsenz deutscher Wissenschaft und deutscher Verlage stärken.

ZRZ mit neuem MailServer

/tui/ Voraussichtlich am 26. Oktober 2002 wird die Zentraleinrichtung Rechenzentrum der Technischen Universität Berlin einen neuen MailServer in Betrieb nehmen, der die fünf bisher betriebenen ablöst und zusätzlich ein Web-Interface (WebMail) anbietet.

→ www.tu-berlin.de/zrz/

Neues „hochschule ost“-Konzept

/tui/ Seit August 2002 gibt es eine neue Zeitschrift für Hochschulforschung: „die hochschule. journal für wissenschaft und bildung“. Sie ging aus der vom heutigen Berliner Wissenschaftsstaatssekretär Dr. Peer Pasternack herausgegebenen „hochschule ost“ und den „Leipziger Beiträgen zu Hochschule und Wissenschaft“ hervor. Die Trägerschaft für die neue Zeitschrift, bei der Pasternack weiterhin Redaktionsmitglied ist, hat das Wittenberger Institut für Hochschulforschung übernommen. Themenschwerpunkte werden Hochschul-, Wissenschafts- und Bildungsforschung sein.

→ institut@hof.uni-halle.de

Novelle zur Hochschulpolitik

/tui/ Wissenschaftssenator Thomas Flier kündigte an, mit der großen Novelle des Berliner Hochschulgesetzes 2003 Rahmenbedingungen zu schaffen, die bestimmte politische Auseinandersetzungen vermeiden helfen, da er die Universitäten für einen Ort qualifizierter gesellschaftspolitischer Diskurse halte. Auf die Klage einiger Studierender hatte das Berliner Verwaltungsgericht im Juli den ReferentInnenrat der Humboldt-Universität zu Berlin verurteilt, nicht hochschulbezogene politische Äußerungen zu unterlassen.

Bohèmeleben oder katholischer Drill einer Elite-Uni?

Studieren an der Pontificia Universidad Catolica de Chile

Herzliche und gleichzeitig stolze Bevölkerung, exzessives Nachtleben, extreme Unterschiede zwischen Arm und Reich: Chile ist ein Anziehungspunkt für Aussteiger, Backpacker-Touristen und Sprachkurs-Reisen, aber zum Studieren? Die katholische Kirche unterhält heute in Südamerika ein kontinentales Netz von katholischen Universitäten von international recht hohem Ansehen. Ein Jahr lang habe ich den chilenischen Austausch getestet.

schen Kommunikationstheoretiker. Mir ging es also relativ gut, auch wenn ich nicht jeder Konversation gleich folgen konnte. Komischerweise versteht man die mitunter komplizierten Lehrinhalte schneller als die Redensarten und anderen Geheimnisse der Umgangssprache. Gerade in der Informatik war es dank englischsprachiger Fachvokabeln und entsprechender Standardliteratur nicht schwierig, im Lehrstoff hinterherzukommen.

phähe des relativ überschaubaren Fachbereiches Informatik, kooperiert zum Beispiel mit unserem ehemaligen Informatik-Dekan, Prof. Jähnichen. Leider hindert ihn sein Engagement, in seine eigenen Lehrveranstaltungen zu kommen. Doch überwiegend ist die Betreuung der Studenten an der „Pontificia“ sehr gut. Glücklicherweise fand ich eine nette WG mit ortskundigen Chilenen. Da chilenische Studierende bis zur Hochzeit im Elternhaus wohnen, sind die

Pop-, Drum & Bass- oder Techno-Partys im Bohème-Viertel Bellavista, eine kulturelle Pufferzone zwischen dem wohlhabenden Providencia und dem bettelarmen Recoletta. Und was die Ausflüge betrifft: Skifahren auf 4000 Metern Höhe, am Pazifikstrand in der Sonne aalen, Bergsteigen, Reiten, Fischen oder längere Touren durch die Eiswüste Feuerlands, die Atacama-Wüste im Norden oder in die angrenzenden Länder, alles ist möglich, wenn man sich genug



Zwischen harter Arbeit und Entspannung erhielt Franz Weizsäcker faszinierende Einblicke ins chilenische Studentenleben (Fakultät Ingenieurwissenschaften, Uni-Lichthof, Plaza Mayor in Santiago)

Bezahlen kann nur ein Bruchteil der fünf Millionen Einwohner Santiagos die Ausbildung an der katholischen Universität. Dabei wird mir als Nutznießer des deutschen Bildungssystems meine privilegierte Lage bewusst. „Wahrnehmung ist relativ“, zitierte man mir denn auch in einer Vorlesung mit dem genuschelten chilenischen Spanisch-Dialekt die großen deut-

Informatik in einem Entwicklungsland? Wäre nicht Berkeley, Stanford oder das MIT besser? Vielleicht. Weltweit werden die besten Professoren immer wieder in den USA „eingekauft“. Viele, die in den USA gearbeitet haben, finden aber auch den Weg zurück nach Südamerika, sodass viele Professoren Auslandserfahrung haben. Leopoldo Bartossi, eine Kory-

WGs überwiegend rein ausländisch, ein Hindernis für den Anschluss an die lokale Kulturszene. Wie bei den „hippsten“ Clubs Berlins in Mode, verbreiten sich Veranstaltungstipps für zeitgenössische Kunst, Kultur und Nightlife in Santiago im Wesentlichen per Mundpropaganda, und man findet neben zahllosen Salsotheken durchaus auch ein paar Jazz-, HipHop-, US-

Zeit nimmt, zum Beispiel in den Ferien. Wen das Studium oder vielleicht auch der eine oder andere Aspekt des Lotterlebens in Chile interessiert, den berate ich gern in der Erstberatungs-Sprechstunde des Akademischen Auslandsamts, wo ich jetzt als Tutor arbeite.

Franz Weizsäcker, Informatikstudent

Meldungen

Real Estate Management eröffnet

/tui/ Am 18. Oktober 2002 wird der neue Master-Weiterbildungstudiengang „Real Estate Management“ der Fakultät VII Architektur Umwelt Gesellschaft feierlich eröffnet. TU Berlin, Hauptgebäude, Raum H 1035, 9.30 bis 17.00 Uhr.

DAAD-Preis – Schnell bewerben!

/tui/ Akademische, gesellschaftliche und interkulturelle Leistungen ausländischer Studierender der TU Berlin will der DAAD mit einem 1000-Euro-Preisgeld würdigen. Sie sollten sich im Hauptstudium befinden, diplomiert sein oder ihre Promotion vorbereiten. Vorschlagsberechtigt sind alle TU-Angehörigen, Eigenbewerbungen sind nicht möglich. Vorschläge mit Begründung und Lebenslauf der Kandidatin oder des Kandidaten bitte bis 18. Oktober 2002 an: Förderausschuss zur Vergabe von Stipendien an ausländische Studierende (FASA), Frau Paul-Walz, Sekr. I D 10, ☎ 314-2 44 97

Italien rückt näher

/tui/ Deutsche und italienische Hochschulen wollen ihre Kooperationen stärker bündeln. Dafür haben die Hochschulrektorenkonferenzen beider Länder zusammen mit dem Deutschen Akademischen Austauschdienst und der Universität Trient die Gründung eines Deutsch-Italienischen Hochschulzentrums vereinbart.

Studieren weltweit

/tui/ Ab 23. Oktober informiert das Akademische Auslandsamt der TU Berlin in einer Reihe von Veranstaltungen über Möglichkeiten, mit Stipendien in folgenden Ländern zu studieren und damit sein Profil zu verbessern: USA, Kanada, Japan, Chile, China, Korea, Großbritannien, Spanien, Frankreich, Niederlande, Skandinavien, Italien. Weitere Veranstaltungen geben Auskunft über die Fragen: Wie bewerbe ich mich richtig um ein DAAD- oder Erasmus-Stipendium? Bewerbungsschluss für die Übersee-Stipendien: 12. und 15. November. Ort und Zeit unter: ☎ 314-7 14 64 oder -2 56 48
➔ www.tu-berlin.de/zuv/aaa/

Wie andere Länder akkreditieren

Internationale Tagung an der TU Berlin zur Ingenieurausbildung

Akkreditierung von Studiengängen im globalen Kontext, Entrepreneurship-Ausbildung, neue Technologien des Lehrens und Lernens: 35 Referenten aus den USA und Europa beleuchteten die derzeitige und die zukünftige Ausbildung der Ingenieure unter diesen drei wichtigen Aspekten auf einem Internationalen Colloquium Anfang Oktober an der TU Berlin. An der Expertentagung, veranstaltet von der TU Berlin zusammen

Erstmals trafen Agenturen für Ingenieurstudiengänge aus den USA, Kanada, Japan und Europa zusammen

Die Absprache und Einhaltung international anerkannter Standards ist eine wichtige Voraussetzung für die weltumspannende Arbeit von Ingenieuren und für deren uneingeschränkten Berufszugang. Der Berliner Wissenschaftsstaatssekretär Dr. Peer Pasternack betonte daher die Bedeutung der Akkreditierung als Maßnahme der Qualitätssicherung bei der Einführung von international anerkannten Bachelor- und Master-Studiengängen. Zum ersten Mal trafen Akkreditierungsagenturen für Ingenieurstudiengänge aus den USA, Kanada, Japan und aus Europa zusammen. Die Länder gestalten die Akkreditierung zwar sehr ähnlich, um Qualitätsstandards einzuhalten, Trägerschaft, Fokus und Konsequenzen von Akkreditierung stellen sich jedoch recht unterschiedlich dar. So konzentriert sich die von 31 Berufsverbänden getragene amerikanische

Agentur ABET fast ausschließlich auf Bachelor-Studiengänge. Ihre Standards sind allerdings herausfordernd. Deren Einhaltung muss anhand von Ausbildungsergebnissen nachgewiesen werden. Die Sicherung der Qualität von Master-Studiengängen dagegen wird dem Wettbewerb auf dem Bildungsmarkt überlassen. Die jungen europäischen Akkreditierungsagenturen suchen Anerkennung und Aufnahme in die bereits existierenden Netzwerke, um die Kompatibilität der Studienprogramme und -abschlüsse zu gewährleisten. Sowohl in den USA als auch in Europa erstrebt man unter großem Aufwand, die Förderung von Unternehmensgründung und unternehmerischem Denken bereits in die Ingenieurausbildung aufzunehmen.

Günter Heitmann, Institut für Berufliche Bildung und Arbeitslehre

☎ 314-2 47 45
✉ guenter.heitmann@tu-berlin.de

Eine Million Stipendiaten in 15 Jahren

Um das Zehnfache ist die Zahl derjenigen gestiegen, die ein Auslandsstudium wahrnehmen, seit es das SOKRATES/ERASMUS-Programm gibt. Das Proram wird oft als die erfolgreichste bildungspolitische Maßnahme der Europäischen Union gefeiert. Es steht jetzt in seinem 15. Jahr, der millionste Stipendiat ist unterwegs. Aus Deutschland gingen seitdem 16 000 Studierende an europäische Hochschulen. Anreize sind ein Mobilitätzuschuss von 125 Euro monatlich, vor allem aber der Wegfall von Studiengebühren, Zusatzangebote der Partnerhochschulen und Verabredungen über die Anerkennung von Studienleistungen. Ein wichtiges Ziel des Programms ist es, die Europäisierung und Internationalisierung der Hochschulen systematischer voranzubringen. 245 deutsche Unis beantragten

2001/2002 eine finanzielle Unterstützung. Die Mobilitätsbereitschaft deutscher Studierender liegt auf dem dritten Platz hinter Frankreich und Spanien. Früher an der Spitze liegt die TU Berlin in diesem Jahr auf Platz drei hinter der TU Dresden und der RWTH Aachen. Bevorzugt gewählt werden Großbritannien und Frankreich, erst mit Abstand südeuropäische und skandinavische Hochschulen. Der Austausch mit Osteuropa ist eher unterrepräsentiert. Weitere Anstrengungen sind notwendig, um speziell Studierende der Ingenieurwissenschaften für ein Auslandsstudium zu motivieren. An die TU Berlin kamen von europäischen Partnerhochschulen 246 Studierende.

Dr. Carola Beckmeier, AG Auslandsstudium/Internationale Austauschprogramme

„Farewell“ im Café Campus

Zum zweiten Mal gab es ein Sommerfest im Café Campus, das die internationale Management-Unternehmensberatung Mercer Management Consulting ausgerichtet hatte, um glückliche TU-Auslandsstipendiaten zu verabschieden. 2001 unterzeichneten das Unternehmen und die TU Berlin eine Kooperationsvereinbarung, die verschiedene Förderprogramme für auslandsbegeisterte TU-Studierende vorsieht. So erhalten vom Akademischen Auslandsamt ausgewählte Studierende eine „Hi-Potential“-Auslandsförderung im „Mercer-Top-Programm“, im Rahmen des „Mercer Intellectual Capital-Program“ werden Diplomarbeiten ins Ausland vergeben. Als Teil des Auslandsstipendiums stellt Mercer zum Beispiel ein Notebook und ein großes Bücherpaket zur Verfügung. tui

Wasser ist Leben

Gesundheit: Heute haben knapp zwei Drittel der Menschen Zugang zu sauberem Trinkwasser. 1990 waren es noch nicht einmal die Hälfte.

Brot für die Welt Postbank Köln
500 500-500
BLZ 370 100 50

Quelle: UNDP-Bericht über die menschliche Entwicklung 1999

Fachbücher am Steinplatz

- gegenüber der Alten TU-Mensa

LEHMANN'S

FACHBUCHHANDLUNG

Hardenbergstraße 11
10623 Berlin

Tel. 0 30 / 61 79 11 - 0 • Fax 0 30 / 61 79 11 - 60
E-mail: info@lehmanns.de • www.LOB.de
Öffnungszeiten: Mo. - Fr. 10.00 - 20.00 Uhr,
Sa. 10.00 - 16.00 Uhr

Kritischer Beobachter

Uwe Schlicht erhielt Goldene Ehrenmedaille der TU Berlin

Am 18. Juli ehrte die Technische Universität Berlin den Tagesspiegel-Redakteur und langjährigen Berliner Bildungsjournalisten Uwe Schlicht mit einer Goldenen Ehrenmedaille. Die Universität würdigte damit seine hohen Verdienste um die Hochschul- und Wissenschaftslandschaft Berlins, die er über mehrere Jahrzehnte in herausragender Weise journalistisch begleitete und durch seine hohe Sachkompetenz mitgestaltete. Uwe Schlicht ist der Erste, der diese Auszeichnung bislang bekommen hat. Im Rahmen einer akademischen Feier umriss Prof. Dr. Kurt Kutzler die besondere Stellung Uwe Schlichts im Wissenschafts- und Bildungsjournalismus:

„Mehr als vierzig Jahre hat Uwe Schlicht uns beobachtet, kommentiert und analysiert. Seine Artikel über das deutsche Bildungs- und Hochschulsystem, speziell die Berliner Variante, könnten mehrere Bücher füllen. Weit im Vorfeld der TIMMS- und PISA-Studien legte er als engagierter Journalist den Finger in die Wunden unseres Bildungs- und Wissenschaftssystems. Mit seinen Beiträgen, Berichten und Kommentaren im „Tagesspiegel“ steuerte er einen wichtigen Beitrag zur Bildungspolitik bei und begleitete sie nachhaltig. Er ist Mahner und Kritiker zugleich. Er bezieht Position, ohne sich dabei parteipolitisch vereinnahmen zu lassen. Das ist die eigentliche Kunst, die seinen Artikeln Gewicht verlieh. Damit verdient er sich als unabhängiger Journalist Achtung und Respekt in Berlin, aber auch weit darüber hinaus. Uwe Schlicht stand und steht für unsere Sache. Ein besseres und effektiveres Hochschulsystem ist sein Ziel, das er nie aus den Augen verliert und für das er unermüdlich die Feder spitzt. Er verfehlt gestufte Studiengänge genauso wie eine internationale, aber auf keinen Fall unkritische Positionierung und Anpassung unseres Systems an angelsächsische Modelle. So wurde er für uns



Journalist Uwe Schlicht

zu einem kritischen Begleiter und Beobachter, der uns auch oftmals den Spiegel vor die Augen hielt und hält. Streitbar ist er, kritisch sowieso und vor allem engagiert. Das macht die Sache manchmal nicht einfach, aber wer will das schon, wenn dahinter Kompetenz und Sachverstand stehen. Beides holt er sich aus den unzähligen Gremiensitzungen, bei Protestkundgebungen oder mit einem überraschenden Anruf im Präsidialamt. Diese Kompetenz kann die interessierte Berliner Öffentlichkeit in seinen Artikeln spüren. Immer wieder sticht er mit seiner Feder in die Seifenblasen am Politikerhimmel. Er ist es auch, der angesichts der prekären Haushaltssituation stets für eine wahre Stärkung des Wissenschafts- und Hochschulstandortes Berlin einsteht. Lippenbekenntnisse, ungenaue Antworten oder das Verschieben von Problemen, all das ist nicht seine Sache. Uwe Schlicht wurde in einer Zeit zu einem Mentor für die Wissenschaft, in der die Senatsverantwortlichen in Berlin ihre politische Kraft verloren hatten. Als sachkompetenter und einflussreicher Journalist gibt er uns Flankenschutz, vor allem wenn es darum geht, die Hochschulverträge mit dem Land Berlin auszuhandeln.“ *tui*

Die vollständige Rede des Präsidenten finden Sie im Internet unter www.tu-berlin.de/presse/pi/2002/pi167.htm

„Fahrzeugpapst“ verstorben

Am 18. Juli 2002 verstarb Prof. em. Dr.-Ing. Hermann Appel. Er leitete von 1972 bis zu seiner Emeritierung im September 1998 das Fachgebiet Kraftfahrzeuge an der TU Berlin. Für sein herausragendes wissenschaftliches Wirken auf dem Gebiet des Verkehrswesens bekam er 1998 das Bundesverdienstkreuz am Bande des Verdienstordens überreicht.

Herrman Appel lehrte und forschte mehr als 30 Jahre an der TU und machte sich einen Namen in Wissenschaft und Wirtschaft durch seine Arbeiten im Bereich der Verkehrssicherheit. Er entwickelte insbesondere Verfahren zur Untersuchung der passiven Sicherheit von Kraftfahrzeugen, dazu gehörten auch Crashtests mit kompletten Fahrzeugen. Schwerpunkte seiner Arbeit waren Unfallforschung, Biomechanik, Fahrzeugsicherheit und Schadstoffreduktion. Seine Untersuchungen bestätigten zum Beispiel die Bedeutung des Sicherheitsgurtes und verbesserten die Sicherheitstechnik von Fahrzeugen.

In der Lehre stand die praxisbezogene Ausbildung der Studierenden im Vordergrund. Als Mitbegründer und langjähriger Geschäftsführer der 1983 in Berlin gegründeten „IAV GmbH Ingenieurgesellschaft Auto und Verkehr“ hat Appel das Modell der „An-Institute“ für die Zusammenarbeit zwischen Universität und Industrie besonders wirksam umgesetzt. Zahlreiche Absolventen der TU Berlin arbeiten heute als Ingenieurinnen und Ingenieure bei der IAV GmbH, deren Mitarbeiterzahl auf 2000 angewachsen ist. In seiner langjährigen Forschungszeit an der TU Berlin gelang es ihm, Drittmittel von mehr als 15 Millionen Euro einzuwerben. *tui*

Bildung als Kapital

Hellsichtig, bescheiden, fair, aber äußerst hartnäckig widmete sich der Historiker und Germanist Friedrich Edding seit den 50er-Jahren Themen, die damals gleichsam tabu waren: Bildung und Ausbildung als Bürgerrecht, als Humankapital einer Gesellschaft; Öffnung der Universitäten für Studienwillige jeglichen Alters, auch für nicht-akademische Berufserfahrene; Bildungsgutscheine als Anreiz für die Verknüpfung aller Ausbildungswege. Politikberatung war für ihn dabei des Wissenschaftlers soziale Verpflichtung, unideologisch, aber politisch kenntnisreich. Dafür warb und stritt der hochdekorierte Professor in vielfältigen internationalen Gremien. 1964 auf den neu geschaffenen Lehrstuhl für Bildungsökonomie der TU Berlin berufen, hat sich Friedrich Edding insbesondere um Auf- und Ausbau der Gewerbelehrausbildung und der beruflichen Bildung verdient gemacht. Als Direktor des neuen Instituts für Bildungs- und Gesellschaftswissenschaften trat er erfolgreich für multidisziplinäre Lehrerausbildung ein. Edding war überzeugt, „gebildete“ Menschen müssten nicht unbedingt Akademiker sein, das Geschlecht spielte keine Rolle. Insofern war er der Spiritus Rector für das Konzept des nachberuflichen Studiums, aus dem sich in den Achtzigern das BANA-Modell an der TU Berlin entwickelte. Friedrich Edding, Professor Dr. phil., Dr. rer. pol. h.c., Emeritus der TU Berlin und des Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung in Berlin, starb am 14. September 2002 im Alter von 93 Jahren. Wir trauern um einen großartigen Menschen, unermüdlich in Lehre und Forschung, einen verlässlichen Berater und Freund. *Prof. Dr. Helga Thomas*

Großer Preis für Leistungen im Kleinsten

Hohe Auszeichnung für deutsch-russisches Physiker-Team

Manchmal werden Leistungen im Kleinsten ganz groß belohnt – so ist es jetzt im Fall der deutsch-russischen Arbeitsgruppe um die Wissenschaftler Prof. Dr. Zhores Alferov, dem Physik-Nobelpreisträger von 2000, und Dieter Bimberg, Physikprofessor an der TU Berlin, die sich mit Nanotechnologie beschäftigen. Seit Jahren setzen sie gemeinsam in der Quantenpunkt-Laserforschung Zeichen. Durch Erlass des russischen Staatspräsidenten Vladimir Putin werden sie sowie Prof. Dr. Nicolai Ledentsov und Dr. Vitaly Shchukin mit dem Staatspreis der Russischen Föderation für Wissenschaft und Technik geehrt. Ledentsov und Shchukin forschen und lehren zurzeit als Gastwissenschaftler des DAAD und der Humboldt-Stiftung an der TU Berlin. Mit der Verleihung an Professor Bimberg wird zum ersten Mal seit 1950 ein nicht in Russland lebender Wissenschaftler ausgezeichnet. Der Direktor des Instituts für Festkörperphysik der TU Berlin und Zhores Alferov, Leiter des Abraham Ioffe Instituts der Russischen Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg, kooperieren bereits seit 1993. Beide erforschen die neuen und bis vor kurzem



Schon seit Jahren kooperieren die beiden Physiker Dieter Bimberg (r.) und Zhores Alferov erfolgreich in der Forschung.

völlig unbekannt Dimensionen von Halbleiternanostrukturen. Ihr wissenschaftlicher Durchbruch basiert auf der Anwendung von Phänomenen der Selbstorganisation auf Halbleiteroberflächen. Den Forschern ist es gelungen, beim Wachstum weniger Atomlagen eines Halbleiters eine spontane parallele Bildung von Trillionen von Inseln pro Quadratzentimeter und Sekunde zu initiieren. Das Phänomen veränderte die Halbleitertechnologie grundlegend. Heutzutage, da ein wirtschaftlicher Aufschwung in Russland

schon zweifellos sichtbar ist, könnten derartige technologische Innovationen auch für die Gründung gemeinsamer Firmen genutzt werden. Dass dies in der Berliner Arbeitsgruppe um Professor Bimberg schon mehrmals Erfolg gezeigt hat, beweisen nicht nur die Auszeichnungen

durch den Businessplan-Wettbewerb Berlin-Brandenburg für Spin-offs aus seinem Bereich.

Die Auszeichnung würdigt neben der wissenschaftlichen Spitzenleistung auch die intensive Kooperation zwischen west- und osteuropäischen Forschern sowie die Stellung Berlins und seiner Technischen Universität als aktive Drehscheibe derartiger Kooperationsvorhaben. Der Preis wird den Wissenschaftlern in Kürze durch den russischen Staatspräsidenten Vladimir Putin in Moskau überreicht. *stt*

Lebensleistung geehrt – Verdienstkreuz am Bande für Karin Hausen

Prof. Dr. Karin Hausen gehört zu den international anerkannten Begründerinnen der historischen Frauen- und Geschlechterforschung. Die Wissenschaftlerin erhielt im Juli das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland.

Karin Hausen ist die Leiterin des Zentrums für Interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung (ZIFG) der Technischen Universität Berlin. Mit der Auszeichnung wurde die langjährige Auseinandersetzung in Wissenschaft und akademischer Lehre mit



Geschlechterforscherin Karin Hausen

Fragen der Frauen- und Geschlechterforschung sowie die nationale und internationale Ausstrahlung ihrer Leistung geehrt.

Seit den 70er-Jahren arbeitet sie auf diesem Gebiet. An der TU Berlin lehrt Karin Hausen seit 1978. Zunächst als Professorin für Wirtschafts- und Sozialgeschichte am Institut für Geschichtswissenschaft, leitet sie seit 1995 das ZIFG. Mit dem „Berliner Frauenpreis 1998“ würdigte das Land Berlin Hausens Einsatz für die Frauenförderung in Forschung und Wissenschaft. *hkr*

Preise

Erste Akademieprofessur

/tui/ Seine Stelle ist bislang einmalig: Professor Dr. Eberhard Knobloch vom Institut für Philosophie, Wissenschaftstheorie, Wissenschafts- und Technikgeschichte der TU Berlin ist der erste Akademieprofessor Deutschlands. Die Professur wurde von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (BBAW) und der TU Berlin zur Vertiefung der wissenschaftlichen Zusammenarbeit eingerichtet. Eberhard Knobloch wird die Alexander-von-Humboldt-Forschungsstelle der BBAW leiten. Der Wissenschaftshistoriker von internationalen Ansehen lehrt seit 1980 an der TU Berlin.

Erwin-Stephan-Preis



Preisträger Enrique Rodriguez-Flores

/tui/ Das Auslandsticket für TU-Absolventinnen und Absolventen hat einen Namen: Erwin-Stephan-Preis. Zwölf Diplomandinnen und Diplomanden, die ihr Studium überdurchschnittlich gut und schnell abgeschlossen haben, kommen diesmal in den Genuss der finanzkräftigen Unterstützung von je 4000,- Euro für Forschungs- oder Studienaufenthalte im Ausland. Ausge-

zeichnet wurden: Nadine Bauer (Psychologie), Patrick Brauer (Maschinenbau), Olaf Gelhausen (Physik), James Groß (Technische Informatik), Edward Lemke (Chemie), Sonja Maultzsch (Angewandte Geowissenschaften), Tim Rieniets (Architektur), Enrique Rodriguez-Flores (Global Production Engineering), Ralph Rogalla (VWL), Daniel Rolles (Physik), Karoline Schmidhals (Psychologie), Thomas Wagner (BWL).

Die TU verschönern

/hkr/ Im international größten Ideenwettbewerb für junge Fachleute der Garten- und Landschaftsarchitektur und Landschaftsplanung, dem Peter-Joseph-Lenné-Preis, wurden in diesem Jahr sechs TU-Studierende der Landschaftsplanung ausgezeichnet. Aufgabe war, die Freifläche vor dem TU-Hauptgebäude neu zu gestalten. Die Preisträger hießen Ingo Deil, Deniz Dizici, Kristina Schönwälder, Jan Bunge, Andrea-Louisa Schöneich sowie Kai-Arno Grollnitz.

Bosch fördert Nachwuchs

/hkr/ Die Industrie beklagt einen Mangel an qualifiziertem Ingenieurwachstum. Die Firma Robert Bosch GmbH stiftete daher den Robert-Bosch-Preis, der angehende Ingenieure zur Leistung anspornen will. Die drei besten Absolventen und Absolventinnen der Lehrveranstaltung „Energie-, Impuls- und Stofftransport“ am Institut für Energietechnik von Prof. Dr.-Ing. Hein Auracher erhielten für ihre Leistungen je 250 Euro: Wei Wei Yap, Cornelia Merz und Colman Carroll. Für die beste Diplomarbeit des Studienjahres wurde Cornelia Hertel mit 1000 Euro belohnt.

Umweltverträgliche Produkte

/hkr/ Elektronikschrott belastet die Umwelt, ist aber andererseits zu wertvoll für den Müll. Die europäische Forschungsinitiative EUREKA zeichnete das Fraunhofer-Institut für Zu-

verlässigkeit und Mikrointegration IZM in Berlin mit dem europäischen Umweltpreis Lillehammer Award 2002 aus. Die vom Fraunhofer IZM entwickelte Toolbox samt Datenbank bewertet Produktentwurf funktionell und ökologisch. Die IZM-Forscher entwickelten zudem ein Verfahren, um das tatsächliche Alter gebrauchter Elektronik-Produkte zu bestimmen.

Antwort in den Sternen



Astrophysiker unter sich: Erwin Sedlmayr (l.) und Charles H. Townes

/tui/ Bei der Jahrestagung der Astronomischen Gesellschaft erhielt der Physiker Charles H. Townes (Berkeley, USA) die Karl-Schwarzschild-Medaille, deren höchste Auszeichnung. Die Gesellschaft vereint Astronomen und Astrophysiker deutschsprachiger Länder. Charles H. Townes leistete Bahnbrechendes in der experimentellen und beobachtenden Astrophysik. 1964 erhielt der hochdekorierte Amerikaner den Physiknobelpreis.

Internationale Mathematik

/hkr/ Der Weltverband Mathematik, die International Mathematical Union, hat Prof. Dr. Martin Grötschel zum zweiten Mal in sein Präsidium gewählt. Der TU-Mathematiker ist auch Vizepräsident des Konrad-Zuse-Zentrums für Informationstechnik Berlin sowie Mitinitiator und Sprecher des neu in Berlin gegründeten DFG-Forschungszentrums „Mathematik für Schlüsseltechnologien“.

— Veranstaltungen —

16. bis 18. Oktober 2002

19. Deutscher Logistik-Kongress 2002

Leitgedanke „Exzellente durch Integration“
Ort: Hotel Intercontinental Berlin, Budapester Straße 2, 10787 Berlin, und DORINT Schweizerhof Berlin, Budapester Str. 25, 10787 Berlin

Zeit: Beginn am 16. Oktober 2002 um 9.30 Uhr

Kontakt: Prof. Dr.-Ing. Helmut Baumgarten, Tel.: 314-2 28 77, Fax: -2 59 92, E-Mail: baumgarten@logistik.tu-berlin.de www.bvl.de/kongress.htm

21. Oktober 2002

De la communauté des citoyens à la démocratie providentielle – Von der Gemeinschaft der Staatsbürger zur Wohlfahrts-Demokratie

Prof. Dominique Schnapper, Ecole des Hautes Etudes en Sciences Sociales (EHESS), Paris

Ort: TU-Hauptgebäude, Raum H 1028

Zeit: 18.00 Uhr

Kontakt: Dr. Etienne Sur, Tel.: 314-7 94 12, Fax: -7 98 76,

☉ univ.berlin@kultur-frankreich.de

24. Oktober 2002

Marketing zwischen Theorie und Praxis e.V.

Informationsabend

Ort: TU Berlin, Mathematikgebäude, voraus. Raum MA 141, Straße des 17. Juni 136, 10623 Berlin

Zeit: 19.00 Uhr

Kontakt: Martin Krotki,

☎ 01505/5 28 65 73, Fax: 314-2 50 87

www.mtp.org/berlin

25. Oktober 2002

Spontane Strukturbildung in erregbaren Medien

Antrittsvorlesung Prof. Dr. Harald Engel
 Nur der Grundzustand lebt ewig – Zur Kohärenz in der Nanooptik

Antrittsvorlesung Prof. Dr. Andreas Knorr
Ort: TU Berlin, Physik-Neubau, Hardenbergstraße 36, Hörsaal P-N 203, 10623 Berlin



Das römische Theater in Bosra, einer der besterhaltenen antiken Theaterbauten. Im September 2001 führte das Fachgebiet Historische Bauerschung (Fakultät VII) der TU Berlin in Zusammenarbeit mit der Fakultät für Kulturwissenschaften der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder) eine Exkursion zu antiken Stätten in Syrien durch. Entstanden war diese Gemeinschaftsaktion aus einer Seminarreihe, die der Althistoriker Dr. habil. Andreas Gräber zum Thema „Die antike Stadt“ in Frankfurt angeboten hatte. Die engen Kontakte zur Frankfurter Viadrina, die Christof Krauskopf, ein Mitarbeiter von Prof. Dr.-Ing. Dorothee Sack am Fachgebiet Historische Bauforschung, unterhält, legten es nahe, ihn als „Landeskundigen“ in die Reise einzubinden. Nach einem gemeinsamen vorbereitenden Seminar an der TU reisten insgesamt 14 Studierende von der Viadrina und der TU Berlin nach Syrien. Die Rundreise durch das Land führte von Damaskus, wo das Fachgebiet Historische Bauforschung ein Forschungsprojekt betreibt, nach Bosra, Palmyra, Dura Europos, Aleppo, Tartus, den Krak des Chevaliers und andere wichtige historische Stätten. Als Resultat und Reflexion der Exkursion entstand eine Posterausstellung, die im Sommer 2002 im Forum der Architekturfakultät der TU Berlin gezeigt wurde. Zum Beginn des Akademischen Jahres wird sie nun am 14.10. um 18 Uhr an der Viadrina in Frankfurt (Oder) im neuen Vorlesungsgebäude, Europaplatz 1, eröffnet.

Zeit: 14.00 Uhr c.t.

Kontakt: Prof. Dr. Eckehard Schöll, Ph.D., ☎ 314-2 35 00, Fax: -2 11 30

1. November 2002

Wer sagt uns, was wir lesen sollen? Die Bücherflut, die Kritik und der literarische Kanon
 Sigrid Löffler, Gründerin, Hrsg. und Chefredakteurin der Zeitschrift „Literaturen“. Das Journal für Bücher und Themen“

Herbstvortrag der Gesellschaft von Freunden der TU Berlin e.V.

Ort: TU Hauptgebäude, Raum voraus. H 1028, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin

Zeit: 18.00 Uhr

Kontakt: Christel Hecht, Gesellschaft von Freunden der TU Berlin

☎ 314-2 37 58

18. November 2002

Berufsfelder für Magisterstudierende:

Berufsfeld Nachbarschaftshaus

Dr. habil. Eckhard Kienast, Förderverein für Jugend- und Sozialarbeit
 Gastvortrag

Ort: TU Berlin, Franklinstraße 28/29, Raum FR 3035, 10587 Berlin

Zeit: 10.00 bis 12.00 Uhr

Kontakt: Frau Auca, ☎ 314-7 35 24

Preise & Stipendien

Deutscher Studienpreis 2002

„Ich habe keine Zeit!“ – eine Klage, die jedem vertraut sein dürfte. Alles soll immer schneller gehen. Trotzdem scheint am Ende für nichts wirklich Zeit zu sein.

„tempo! Die beschleunigte Welt“ lautet das Thema der Ausschreibung 2002 des Deutschen Studienpreises. Dieser Preis möchte Studierende aller Fachrichtungen und Hochschulen dazu einladen, eigenen Fragestellungen zum Ausschreibungsthema forschend nachzugehen und ihre Ergebnisse bei der Körber-Stiftung einzureichen. 250 000 Euro an Preis- und Fördergeldern stehen zur Verfügung. Einsendeschluss ist der 31. Oktober 2002. Mehr Informationen erhalten Sie unter

☛ www.studienpreis.de

Binationale Studiengänge

Deutsche und französische Hochschulen, die in ihrem Studienangebot einen deutsch-französischen Studiengang anbieten, können bei der Deutsch-Französischen Hochschule (DFH) einen Antrag auf finanzielle Förderung stellen. In die Förderung aufgenommen werden deutsch-französische Studiengänge mit einem hohen Integrationsgrad, die zu zwei nationalen Abschlussdiplomen führen. Die Ausschreibung gilt für das Studienjahr 2003/2004. Die Ausschreibungsfrist endet am 31. Oktober 2002. Antragsformulare und nähere Informationen: Deutsch-Französische Hochschule DFH. ☎ 0681/5 01 13 67, Fax: 0681/5 01 13 55 ☉ info@dfh-ufa.org ☛ www.dfh-ufa.org

Humboldt Forum Recht

Unter der Schirmherrschaft des Bundesaußenministers a.D. Hans-Dietrich Genscher veranstaltet das Humboldt Forum Recht, die juristische Internet-Publikation an der HU Berlin, einen Beitragswettbewerb zum Thema „Globalisierung der Gerechtigkeit“. Den Autorinnen und Autoren der drei besten Beiträge winken attraktive Geldpreise, und sie werden Gelegenheit haben, ihre Arbeiten dem Beratungstab des Bundespräsidenten vorzustellen.

☛ www.humboldt-forum-recht.de

Joachim-Tiburtius-Preis 2002

Das Land Berlin verleiht sowohl drei Preise an Doktorandinnen und Doktoranden für hervorragende Dissertationen als auch

an Absolventinnen und Absolventen der Fachhochschulen oder der Berufsakademie Berlin für hervorragende Diplomarbeiten. Die Professorinnen und Professoren der Berliner Hochschulen einschließlich der Berufsakademie Berlin sind aufgerufen, bis zum 25. Oktober 2002 Vorschläge an die Geschäftsstelle der Auswahlkommission für den Joachim-Tiburtius-Preis zu richten: FU Berlin, Referat VI D 3, Kaiserswerther Str. 16–18, 14195 Berlin. ☎ 030/83 87 36 43.

Innovationspreis 2003

Die Vodafone-Stiftung für Forschung schreibt den mit 25 000 Euro dotierten Innovationspreis 2003 aus. Es können Arbeiten aller Fachgebiete berücksichtigt werden, sofern sie einen klaren Praxisbezug erkennen lassen; interdisziplinäre Themen sind besonders erwünscht. Der Preis soll der Preisträgerin bzw. dem Preisträger helfen, auf dem Gebiet der Mobilkommunikation weiterzuarbeiten. Die Unterlagen sind bis zum 31. Oktober 2002 einzureichen bei: Vodafone-Stiftung für Forschung im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, Dr. Heinz-Rudi Spiegel, Barkhovenallee 1, 45239 Essen. ☎ 0201/8 40 11 15, Fax: 0201/8 40 13 01 ☉ heinz-rudi.spiegel@stifterverband.de

Medizin und Publizistik

Die GlaxoSmithKline Stiftung schreibt einen mit insgesamt 25 000 Euro dotierten Wissenschaftspreis zur Anerkennung hervorragender Leistungen auf dem Gebiet der Medizin aus. Darüber hinaus wird ein mit 15 000 Euro dotierter Publizistikpreis für hervorragende Arbeiten verliehen, die biomedizinische Themen einer breiten Öffentlichkeit in Print, Hörfunk und Fernsehen allgemein verständlich darstellen. Einsendeschluss der Unterlagen für beide Preise ist der 15. November 2002. Weiterführende Informationen erhalten Sie bei der GlaxoSmithKline Stiftung, Margot Merbt, Leopoldstr. 175, 80804 München. ☎ 089/36 04 46 90, Fax: 089/36 04 46 91

Hervorragende Promotionen

Der Preis richtet sich an junge Wissenschaftlerinnen, die nach dem 30. April 2001 eine hervorragende Promotion in einem natur-, lebens- oder umweltwissenschaftlichen Themengebiet abgeschlossen haben und dabei nicht älter als 31 Jahre wa-

ren. Er dient der Würdigung einer im Raum Berlin-Brandenburg entstandenen Promotion in einem Forschungsgebiet, das von den acht im Forschungsverbund Berlin (FVB) zusammengeschlossenen Instituten der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz bearbeitet wird. Vorschläge und Unterlagen sind bis spätestens 15. November 2002 an den Vorstandssprecher des Forschungsverbundes Berlin, Prof. Dr. Thomas Elsässer, Rudower Chaussee 17, 12489 Berlin zu senden.

Frankreich-Stipendien

Stipendien zur Fortbildung an der Ecole Nationale d'Administration (ENA) 2003 bis 2005 stellt der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) im Rahmen der zwei angebotenen „cycles internationaux“ an der französischen Verwaltungshochschule, der ENA, für Rechtswissenschaftler, Wirtschaftswissenschaftler und Politologen zur Verfügung. Die detaillierte Programmausschreibung sowie das DAAD-Bewerbungsformular können unter www.daad.de in der Rubrik „Ausschreibungen und neue Programme“ abgerufen werden. Bewerbungsschluss ist der 30. November 2002.

Internetökonomie

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) beabsichtigt, den Aufbau von Forschungsschwerpunkten (FSP) zum Themengebiet „Internetökonomie“ zu fördern. Hochschulen sowie außeruniversitäre Forschungseinrichtungen können sich bewerben; Unternehmen der Wirtschaft können sich ungefordert beteiligen. Gefördert werden Forschungsschwerpunkte, die, aus mehreren Einzelprojekten bestehend, ein gemeinsames Forschungsprogramm verfolgen. Intendiert ist eine regionale Schwerpunktbildung. ☎ 030/67 05 57 29, 030/67 05 57 05 ☉ internetoekonomie@dlr.de

Helmholtz-Preis 2003

Zur Förderung von Wissenschaft und Forschung verleihen der Helmholtz-Fonds e.V. und der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V. gemeinsam den Helmholtz-Preis 2003. Mit diesem Preis werden hervorragende wissenschaftliche und technologische Forschungsarbeiten auf dem Gebiet des Messwesens im Rahmen von Wettbewerben ausgezeichnet. Er soll auf dem Fachgebiet „Präzisionsmessung in

Physik, Chemie und Medizin“ vergeben werden. Der Preis ist mit 15 000 Euro dotiert. Die Bewerbungen sind bis zum 15. Dezember 2002 an den Vorsitzenden des Helmholtz-Fonds e.V., Herrn Prof. Dr. E. O. Göbel, Präsident der Physikalisch-Technischen Bundesanstalt, Bundesallee 100, 38116 Braunschweig einzureichen.

Medvantis-Forschungspreis

Mit dem Medvantis-Forschungspreis werden wissenschaftliche und anwendungsorientierte Arbeiten ausgezeichnet, die einen Beitrag zur zukünftigen Entwicklung des Gesundheitswesens leisten. Ziel ist es, herausragende Untersuchungen oder konkrete Veränderungsinitiativen zu prämiieren, die Lösungsansätze für eine nachhaltige Reform des Gesundheitswesens aufzeigen. Der Preis ist mit insgesamt 130 000 Euro dotiert. Einreichungsfrist endet am 31. Januar 2003. Für Rückfragen nutzen Sie bitte das Infotelefon zum Medvantis-Forschungspreis. ☎ 0611/3 35 92 81.

Verantwortung übernehmen

Die Stiftung „Brandenburger Tor“ schreibt für Jugendliche in Schulen und freien Gruppen Projekte und Projektideen zum Thema „Jugend übernimmt Verantwortung“ aus. Es werden tragfähige Ideen für Projekte im sozialen, kommunalen, künstlerischen, wirtschaftlichen oder handwerklichen Bereich gesucht, die Jugendliche allein oder gemeinsam verwirklichen möchten. Am Wettbewerb können Jugendliche ab etwa 14 Jahren aus allen Bundesländern teilnehmen.

☛ www.stiftung.brandenburger-tor.de

Wettbewerb „17. Juni 1953“

Die Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur schreibt anlässlich des 50. Jahrestags des Aufstands vom 17. Juni 1953 in der DDR den Wettbewerb geschichts-codes für Studenten von Hochschulen in Deutschland aus. Der Wettbewerb steht unter der Schirmherrschaft von Bundespräsident Johannes Rau. Das Thema lautet „Der 17. Juni 1953 – Ruf nach Freiheit und Demokratie“. Der Wettbewerb zielt auf die Erstellung von TV-/Kino-Spots und Plakaten, die sich mit diesem Thema inhaltlich und künstlerisch auseinandersetzen. Einsendeschluss ist der 31. Januar 2003. Das Anmeldeformular ist unter www.stiftung-aufarbeitung.de abrufbar.

Gremien

Akademischer Senat

Jeweils 14.15 Uhr
 TU-Hauptgebäude, Raum H 1035, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin
 Weitere Termine des Akademischen Senats:
 23. Oktober 2002
 13. November 2002
 11. Dezember 2002
 15. Januar 2003
 12. Februar 2003

Konzip

TU-Hauptgebäude, Raum H 1028
 Zeit: 14.15 Uhr
 16. Oktober 2002
 Tagesordnung u. a.
 Rechenschaftsbericht des Präsidenten

Kuratorium

TU-Hauptgebäude, Raum H 1035
 Zeit: 9.00 Uhr
 4. Dezember 2002

Hauptkommission

TU-Hauptgebäude, Raum H 1035
 Zeit: 9.00 Uhr
 20. November 2002
 27. November 2002 (falls erforderlich)

Sprechstunden des Präsidenten der TU Berlin (nur für Hochschulmitglieder):

22. 10. 2002, 12. 11. 2002, 10. 12. 2002, 14. 1. 2003, 11. 2. 2003, jeweils 14 bis 15 Uhr.
 Bitte eine Woche vorher schriftlich anmelden.

Weitere Tipps und Termine

finden sie im Internet:

► Veranstaltungskalender inklusive der Termine des Career Centers

www.tu-berlin.de/
 presse/kalender

► Ringvorlesungen

www.tu-berlin.de/
 presse/ringvl

Impressum

Herausgeber: Presse- und Informationsreferat der Technischen Universität Berlin, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin. Telefon: (030) 314-2 29 19/2 39 22, Telefax: 314-2 39 09, E-Mail: pressestelle@tu-berlin.de, www.tu-berlin.de/presse/

Chefredaktion: Dr. Kristina R. Zerges (tz) **Chef vom Dienst:** Patricia Pätzold-Algner (pp) **Redaktion:** Carina Baganz (Tipps & Termine), Ramona Ehret (ehr), Christian Hohlfeld (cho), Bettina Klotz (bk), Stefanie Terp (stt)

Erstsemesterseiten: Heike Krohn (hkr) **Layout:** Christian Hohlfeld, Patricia Pätzold-Algner

Fotos TU-Pressestelle: Elke Weiß **WWW-Präsentation:** Ulrike Schaefer **Gesamtherstellung:** deutsch-türkischer fotosatz (dtf), Markgrafenstraße 67, 10969 Berlin, Tel. 25 37 27-0

Anzeigenverwaltung: connecticum mitsch & richter, Schmiljanstraße 8, 12161 Berlin, info@connecticum.de, Tel. 85 96 20 05

Vertrieb: Ramona Ehret, Tel.: 314-2 29 19 Auflage: 18 000

Erscheinungsweise: monatlich, neunmal im Jahr. 17. Jahrgang

Redaktionsschluss: siehe letzte Seite. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht unbedingt mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Unverlangt eingesandte Manuskripte und Leserbriefe können nicht zurückgeschickt werden. Die Redaktion behält sich vor, diese zu veröffentlichen und zu kürzen. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, sowie Vervielfältigung u.Ä. nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers. TU intern wird auf überwiegender aus Altpapier bestehendem und 100 % chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.

DAMALS

Auch im September konnte man einiger Ereignisse, die das Leben an der TU Berlin beeinflusst haben, gedenken. Gustav Hertz, Nobelpreisträger und 1928 Leiter des physikalischen Instituts der TH Berlin, wie die TU vor dem Zweiten Weltkrieg hieß, wäre dieser Tage 115 Jahre alt geworden. Schon zehn Jahre vor dessen Geburt starb Richard Lucae, deutscher Architekt, der erste Entwurf für das Hauptgebäude eben dieser traditionsreichen Einrichtung fertigte. Doch wo wären wir heute alle, wenn nicht vor 280 Jahren ein gewisser Friedrich Wilhelm I. von Preußen gegen den Widerstand von Eltern und Gutsherren per Edikt darauf bestanden hätte, dass alle Kinder zwischen fünf und zwölf Jahren Lesen, Schreiben und Rechnen lernen. Den meisten Bauern war das nicht recht; sie brauchten die Arbeitskraft der Kinder in Haus und Hof. Doch es sollte sich auszahlen: Vor 120 Jahren wurde der spätere Physiker Johannes Geiger geboren, der den Geiger-Zähler zur Radioaktivitätsmessung erfand. Fünf Jahre später stellte Emil Berliner das erste Grammophon vor, eine Weiterentwicklung von Thomas Edisons Erfindung. pp

SCHLUSS

Die nächste Ausgabe der TU intern erscheint im November.
Redaktionsschluss:

28. Oktober 2002



Keine Angst vorm Fliegen hat Dr. Janine T. Bohlmann, wissenschaftliche Assistentin in der Fakultät III der TU Berlin. Natürlich wollte auch sie bei der diesjährigen Loveparade im Juli dabei sein, allerdings nicht per Bad in der Menschenmenge. Dank Privatpilotenlizenz konnte sie das Spektakel, das sich alljährlich mitten durch den TU-Campus ergießt, von oben genießen. Ganz umsonst ist das beliebte Berliner Musik-Event für die TU Berlin nicht. Zum Beispiel verursachen viele Meter Bauzaun, die zum Schutz der Gebäude und Anlagen aufgestellt werden müssen, nicht unerhebliche Kosten. Um sich schadlos zu halten, vermietet die TU Berlin Parkplätze fürs nicht unwichtige Catering und ein Stück Fassade des Hauptgebäudes für Werbung. pp

Technik zum Ausprobieren – Schülerinnen&Schüler-Technik-Tage

Technik und Naturwissenschaft sind für Jugendliche keine Auslaufmodelle. Rund 380 Gymnasiastinnen und Gymnasiasten aus Berlin und Brandenburg hatten sich für die dritten Schülerinnen&Schüler-Technik-Tage (STT) der TU Berlin angemeldet, um vom 7. bis 10. Oktober 2002 Technik und Naturwissenschaften kennen zu lernen und selbst auszuprobieren. Was in diesen Bereichen gemacht, und vor allem, wie es gemacht wird, wollten

zum Beispiel Tobias Mörsel und Stefan Götze erfahren. Für die beiden Neuntklässler von der Heinrich-Hertz-Oberschule in Berlin war es auch eine Möglichkeit, sich vorab ein Bild vom Studium zu machen. Die Zehntklässlerinnen Silvana Zimmermann und Antonia Masuhr vom Städtischen Gymnasium Fürstenwalde wollten sich vor allem interessante Projekte ansehen. „Allerdings sollten die Projekte so aufgebaut sein, dass man auch ohne Vor-

kenntnisse alles versteht“, hebt Silvana hervor. Insgesamt standen 35 Projekte zur Verfügung, bei denen die Schülerinnen und Schüler unter anderem im Sicherheitslabor Stoffe explodieren lassen, einen Roboter selbst bauen und programmieren sowie am Computer den Mond aus unserem Sonnensystem katapultieren konnten. Außerdem wurden Kurzvorlesungen, Workshops sowie eine Uni-Rallye und Campus-Führungen angeboten. cho

BUCHTIPP

TU intern fragt Menschen in der Uni, was sie empfehlen können.
Dr.-Ing. Jörg Risse, Institut für Technologie und Management, Bereich Logistik

Jostein Gaarder, Autor weltbekannter Kinderromane, legt mit „Der Geschichtenverkäufer“ einen Roman für Erwachsene vor, der in der Welt der Literatur und Bücher spielt. Ein Mann, dem gute Geschichten nur so zufliegen, verkauft seine Ideen an fantasievolle Schriftsteller, die damit zu Bestseller-Autoren avancieren. Selbst will er jedoch nicht an das Licht der Öffentlichkeit. Es reizt ihn, im Hintergrund die Fäden zu ziehen, und er wird Geschichtenverkäufer. Sein Geschäftsmodell ist neu und der Erfolg überwältigend. Zu seinen Kunden gehören sowohl Gelegenheitsdichter als auch renommierte Bestsellerautoren. In dem weiten Netz, das er sich damit aufbaut, verfängt er sich jedoch eines Tages selbst und wird zum Spielball seiner eigenen Geschichten. Gaarder gelingt es, den Leser mit einer einfachen, klaren und bildhaften Sprache in die Welt des Protagonisten zu versetzen. Ein spannendes und unterhaltendes Buch, das dem Leser die herbstlichen Abende verkürzt.
Jostein Gaarder: *Der Geschichtenverkäufer*, Carl Hanser Verlag, München 2002, 20 Euro



Musik gegen die Flut



Musizieren gegen Hochwasser: das Collegium Musicum Berlin, geleitet von Manfred Fabricius

Beim nächsten Semesterkonzert am 17. Februar 2003 in der Berliner Philharmonie will das Collegium Musicum der TU Berlin einen Teil der Einnahmen für die Beseitigung der Hochwasserschäden in der TU Dresden abgeben. Diesen großen Solidaritätsabend mit 370 Mitwirkenden wird auch das Dresdner Universitätsorchester mitgestalten. Zu hören sind Werke von Franck, Elgar und Schostakowitsch. Anfang Mai wird das Berliner Universitätsorchester zum Jubiläum der TU

Dresden in der Semperoper auftreten, falls die Bühnenmaschinerie bis dahin wieder trocken und gut geschmiert ist. Probenbeginn: 14. 10. 2002. In der Bigband sind übrigens noch Plätze frei, vor allem für Trompeter! tui

Kartenvorbestellung und Probenanmeldung:
✉ buero@collegium-musicum.tu-berlin.de
➔ http://collegium-musicum.tu-berlin.de,

Wenn Sie zur kommenden Generation gehören, sollten Sie zur BMW Group kommen.



www.bmwgroup.com/career

Die kommende Generation hat die Aufgabe, vieles zu bedenken, was der letzten noch selbstverständlich erschien. Beim Thema Mobilität ist das besonders wichtig. Kommen Sie zu uns, wenn es Ihr Traum ist, viel zu bewegen und dabei selbst schnell voranzukommen.

Als Praktikant/in, Diplomand/in oder Hochschulabsolvent/in insbesondere in einem wissenschaftlich-technischen Gebiet bzw. einem IT-Fachbereich haben Sie bei uns viele Chancen, Ihr technologisches Know-how einzubringen und auszubauen. Frischer Wind, innovative Ideen, engagierte Diskussionen um Lösungsmöglichkeiten sind bei uns gefragt. Aussichten, die Sie reizen? Dann sollten wir uns bald kennen lernen.



BMW Group

Angelobt gilt, solange entsprechende Wohnungen vorhanden sind. * Mietrücknahme

HAFÖG ...wohnen schon ab 100,-€
Hellersdorfer Ausbildungs-Förder-Grundmiete
für 3-Zimmer-Wohnungen!

STADT UND LAND
WOHNBAUTEN-GESSELLSCHAFT MBH
Geschäftsbezug der WöGeHe

Deine erste WG!
Studentenausweis in der Tasche! Höchste Zeit für die eigene WG!
Zu wenig Geld für die Miete? Bei uns kein Problem – zu zweit kein Problem!
Wenn Ihr unter 27 seid, dann gib's unser HAFÖG. Ohne Rückzahlung!
Interessiert an Einzelheiten?

Ruft einfach an! Tel. 9 91 80 03 www.woege.de

Fotos: TU-Pressstelle, privat (2)